Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 65. Morgen-Ausgabe. Sechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 8. Februar 1879.**

Die Realschulen und das medicinische Studium.

Die Frage über Zulassung der Abiturienten der Real-Schulen erster Ordnung zum medicinischen und naturwissenschaftlichen Studium wird immer brennender; das Ministerium tritt der Entscheidung näher und, wie es scheint, dürfte dieselbe für die Realschulen nicht ungünstig ausfallen. Wie früher die Facultäten, so werden jetzt auch ärztliche Vereine amtlich zu Gutachten aufgefordert. Im Jahre 1869 trat die Frage unter Anderem auch an die medicinische Facultät der hiesigen Universität heran; sie sprach sich in der Majorität gegen die Zulassung aus, doch wurde der amtlichen Aeußerung der Facultät ein Separatgutachten der Minorität, verfaßt von dem kürzlich verstorbenen Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Lebert, beigegeben. Dieses Gutachten verdient gerade jetzt eine besondere Beachtung und da es, so viel wir wissen, damals nicht veröffentlicht, sondern vom Verfasser einem in der vorliegenden Frage besonders unterrichteten hocherfahrenen Pädagogen übergeben wurde, lassen wir es hier folgen:

„Diejenigen Mitglieder der medicinischen und philosophischen Facultät, welche entschieden für die Zulassung der Abiturienten der Real-Gymnasien zum Studium der Medicin und der Naturwissenschaften gestimmt haben, stützen sich auf Gründe und Thatsachen, deren Werth durch die Stimmenmehrheit der entgegengesetzten Anschauung *in keiner Weise* abgeschwächt wird.

Die Abiturienten beider Schulanstalten gehören den gleichen Klassen der Gesellschaft an und haben ungefähr die gleiche Zeit auf diese Vorstudien verwendet, so daß sie in gleichem Alter das Zeugniß der Reife erhalten. Ein nicht geringerer Fleiß, eine nicht kleinere Summe von Kenntnissen war für den Abiturienten des Realgymnasiums nothwendig, um seine Prüfung mit Erfolg zu bestehen, wie für das Abiturienten-Examen der gewöhnlichen Gymnasien.

In der Kenntniß der Muttersprache, in der Geschichte, in der höheren Mathematik leistet das Realgymnasium mindestens das Gleiche.

In der Prima werden Livius und Sallust gelesen, und wer einmal so weit im Lateinischen gekommen ist, ist nicht blos durch die ganze logisch-grammatikalische Schule hindurch gezwängt worden, sondern kann auch als Mediciner und Naturforscher jedes in lateinischer Sprache geschriebene Werk gut verstehen.

Die Medicin ist mit aller ihrer alten Erfahrung als Wissenschaft doch nichts als die jüngste Tochter der Naturwissenschaften; und dauert die Vernachlässigung der letzteren unter den Medicinern noch einige Zeit fort, so werden die Aerzte wieder zur rohesten Empirie zurückgeführt und verdienen, als Gewerbe behandelt und betrachtet zu werden.

Drei Gegenstände werden auf den Realschulen sorgsam und in allen Klassen gelehrt, welche für den auf die Universität kommenden Studirenden der Medicin und Naturwissenschaften wenigstens eben so unentbehrlich und ungleich nützlicher sind:

Kenntniß der neueren Sprachen und ihrer Literatur, technisches Zeichnen und gehörige Vorbildung in allen Naturwissenschaften.

Die Kenntniß der neueren Sprachen und ihrer Literatur ist ganz anders bildend, als die des classischen Alterthums. Die deutsche, französische und englische Literatur des letzten Jahrhunderts ist unendlich bildender und inhaltsschwerer, als die Literatur der Griechen und Römer. Wer vermag ohne Kenntniß moderner Geistesproducte unsere hochbegabte und nach allen Richtungen so überaus thätige Zeit auch nur einigermaßen zu verstehen?

Wenn Jahrhunderte lang die Meisterwerke der Alten weitaus die geistigen Producte des Mittelalters und der Neuzeit überstrahlten, so treten sie heute in der Summe menschlicher Leistungen als ein kleiner Bruchtheil hinter den Erzeugnissen des modernen Geistes und der modernen Sprachen unendlich weit zurück. Giebt man nun diese unleugbare Thatsache zu, so folgt daraus, daß eine Bildungsrichtung, welche für eine Zeit paßte, in welcher die Leistungen des modernen Geistes viel geringer waren, heute in ihrer Ausschließlichkeit eine verjährte und *in keiner Weise mehr zeitgemäße* ist.

Daß der Naturforscher, ohne *zeichnen* zu können, nicht beobachten kann, versteht sich von selbst. Aber auch der Mediciner braucht das Zeichnen für seine Studien. Er ist sonst nicht im Stande, von den so wichtigen Apparaten sich brauchbare Skizzen zu entwerfen. Wer aber auf der Schule nicht ordentlich zeichnen gelernt hat, holt nur ausnahmsweise diese Lücke später nach. Gerade das naturwissenschaftliche Zeichnen entwickelt den so nothwendigen Formensinn.

Sowohl für den Mediciner wie für den Naturforscher ist es absolut unentbehrlich, bereits vor der Universität wenigstens einen Ueberblick über die gesammte Naturgeschichte zu besitzen, wobei die beschreibende Naturgeschichte eben so unentbehrlich ist, wie Physik und Chemie. Er muß nicht blos aus Büchern und Vorträgen, sondern auch aus einem guten Museum und aus einem wohleingerichteten Laboratorium Anschauung und Uebung mitbringen. Der Naturforscher, der bereits vorbereitet in die akademischen Vorlesungen kommt, wird sich viel rascher orientiren und viel besser seine Studienzeit benutzen, als der, welcher mit den bereits zu Nebelbildern werdenden klassischen Reminiscenzen allein ohne jede Kenntniß der Natur diese Laufbahn betritt. Wie nachtheilig die gymnasiale Vorbildung in dieser Beziehung wirkt, sehen wir daraus, daß die Mediciner wenig Sinn und Trieb für das ihnen so nothwendige Studium der Naturwissenschaften auf die Universität mitbringen, und daß die Meisten ihre Studien beenden, ohne auch nur über einen kleinen Theil der Naturwissenschaften gründliche Kenntnisse zu besitzen. Es ist dies auch eigentlich natürlich, denn ist der Sinn für naturwissenschaftliches Denken und Beobachten in den ersten zwei Lebensdecennien nicht geweckt worden, so kommt er bei den Meisten nicht mehr zur Entwickelung; ist er aber einmal geweckt, so findet er in den akademischen Vorträgen die größte Anregung, und nur derjenige Arzt kann ein wirklich nützliches Mitglied der Gesellschaft werden, mit einer gewissen Unabhängigkeit nach eigenem Denken ärztlich handeln, welcher mit den Naturwissenschaften vertraut ist.

Ist es nun außer Zweifel, daß Kenntniß moderner Sprachen und ihrer Literatur, geübtes Zeichnen und ein guter Ueberblick über die Naturgeschichte neben classischer Bildung den Jüngling ungleich besser für das Studium der Medicin und der Naturwissenschaften vorbereitet, als überwiegend classische Erziehung mit Fehlen dieser anderen Elemente der Bildung: so werden ungleich mehr die Gymnasien nach dem Vorbilde der Realschulen umzuwandeln sein, als letztere im Sinne der Gymnasien. Diese Umwandlung der Gymnasien wird um so nothwendiger, als die Hygiene des jugendlichen Körpers verlangt, die Arbeitskraft des Geistes nicht zu hoch zu spannen.

Die Aufgabe der nächsten Zukunft ist also, das Gleichgewicht zwischen classischen Studien, modernen Sprachen und Naturwissenschaften im Unterricht herzustellen. Da dieses Gleichgewicht nun aber factisch bereits auf den Realgymnasien ein viel vollkommeneres ist, als auf den gewöhnlichen Gymnasien, so ist die natürliche, unabweisbare, logische Consequenz davon:

daß Abiturienten der Realschulen unbedingt zum Studium der Medicin und zu dem der Naturwissenschaften zuzulassen sind!

Breslau, 7. Februar.

In den Regierungskreisen scheint man aus dem Ergebniß unserer *Reichstagswahl* den Schluß ziehen zu wollen, daß der Geltung des sogenannten Socialistengesetzes ein längerer Zeitraum zur Wirksamkeit gestellt werden müsse, als die vom Reichstage angenommene Zeit von 2½ Jahren. Von officiöser Seite nämlich wird geschrieben:

Die Reichstagswahl in Breslau, deren Ergebniß eine Stichwahl nothwendig macht, bei welcher ein Socialdemokrat zur engeren Wahl kommt, findet naturgemäß in allen politischen Kreisen große Beachtung; überrascht können aber von dieser Erscheinung nur Diejenigen sein, welche die Tiefe der socialdemokratischen Bewegung immer unterschätzt haben. Es kann nichts Verkehrteres geben, als aus jener Thatsache Argumente gegen das Socialistengesetz und seine Befürwortung schöpfen zu wollen. Die Regierung hat niemals für möglich gehalten, wie alle ihre Aeußerungen bei Berathung des Socialistengesetzes beweisen, die ganze socialistische Bewegung durch das Gesetz auf einen Schlag zu beseitigen. Am deutlichsten wird die Ueberzeugung der Regierung dadurch bekundet, daß dieselbe den *Zeitraum von 2½ Jahren für die Geltung des Gesetzes für viel zu kurz* erklärte und sich nur in denselben fügte mit der Voraussetzung späterer Verlängerung. Die Regierung hielt einen Zeitraum von 2½ Jahren zu kurz, weil sie sich niemals der Täuschung hingab, die eben erst thätig gewesene mächtige Wahlagitation der Socialdemokratie sofort unwirksam machen zu können. Auch nach den äußerlich so bedeutenden, unmittelbaren Wirkungen des Socialistengesetzes ist die Staatsregierung solchen Illusionen keinen Augenblick zugänglich gewesen. Dafür liegt der beste Beweis in der Verhängung des kleinen Belagerungszustandes über Berlin und in der Motivirung dieser Maßregel. Die Ueberraschung durch die Breslauer Wahl trifft also nur Diejenigen, welche die Größe des Uebels und das Maß der nothwendigen Gegenwehr erkannt haben.

Wir können also als sicher annehmen, daß die Breslauer Wahl von der Regierung als ein Beweis für die Nothwendigkeit der Verlängerung des Socialistengesetzes vorgebracht werden wird.

Die freiconservative „Post“ bringt einen ganzen Leitartikel über unsere Wahl und nennt den Neuen Wahlverein einen „*ungefähr freiconservativ gefärbten*“ Wahlverein — eine Bezeichnung, welche wir gerade wegen ihrer „ungefähren“ Unbestimmtheit für nicht gerade falsch oder auch für „ungefähr“ richtig halten. Die „Post“ ist über die Breslauer Verhältnisse außerordentlich genau unterrichtet, indem sie schreibt:

Die Conservativen in Breslau haben sehr klug gehandelt, daß sie dem Uebermuth der gegen sie gerichteten Coalition ein Ziel gesetzt haben.

Eigenthümlich dabei ist nur, daß die Anhänger des „Neuen Wahlvereins“ sich nicht conservativ nennen wollen, und zweitens, daß von einer gegen die Conservativen gerichteten Coalition hier Nichts bekannt ist, noch weniger von dem „Uebermuthe“ dieser angeblichen Coalition. Hier in Breslau wissen wir nur, daß die Wahlvereine der nationalliberalen Partei und der Fortschrittspartei lange bestanden, ehe der „Neue Wahlverein“ gegründet wurde, und daß dieser also eher eine Coalition gegen die beiden liberalen Vereine genannt werden könnte, wie er es vielleicht auch ist.

In der **Schweiz** hat die Wiedereinführung der Todesstrafe neuerdings einen sehr entschiedenen Gegner in der Person des auch in weiteren Kreisen bekannten Professors Dr. Hilty gefunden, der eine Reihe Vorlesungen, die er über den Gegenstand gehalten, soeben der Oeffentlichkeit übergiebt. Es kann hier, sagt eine Berner Correspondenz der „Voss. Ztg.“, nicht der Ort sein, specieller auf diese Vorlesungen einzugehen, erwähnen wollen wir jedoch, daß Herr Hilty eine der Hauptursachen der Zunahme der „todeswürdigen Verbrechen“ in den furchtbaren Kriegen dieses Jahrhunderts und in der allgemeinen Verwilderung erblickt, die diese Kriege im Gefolge gehabt. Was für alle freisinnigen Schweizer an diesen Vorlesungen von höchstem Interesse ist, das sind die darin gegebenen staatsrechtlichen Ausführungen. Es ist nach Herrn Hilty in Folge eines Initiativbegehrens von 50,000 Bürgern die Revision eines einzelnen Verfassungsartikels nicht zulässig. Es müsse vielmehr eine Totalrevision Platz greifen. Uns erscheint diese Ausführung etwas fraglich, jedenfalls werden sich nun aber die Bundesbehörden auch mit der constitutionellen Seite der Frage zu beschäftigen haben und damit wäre unter Umständen der ganzen reactionären Agitation der Boden unter den Füßen entzogen, denn eine Totalrevision wird man zu verhüten wissen und lehnt das Volk diese ab, so bleibt es einstweilen beim Alten.

In **Italien** erwartet man die große Discussion über Staatsfinanzen und Steuerreform um die Mitte dieses Monats. Der Finanzminister Magliani will das alte Project der Abschaffung der Mahlsteuer einbringen, verhehlt sich aber nicht, daß diese Abschaffung schwer möglich ist und im besten Fall durch andere, neue Steuern compensirt werden müßte. Die Rechte hofft in der Stille, daß das Abschaffungsproject ganz fallen werde, so daß die liberale Partei, welche den ganzen Plan angeregt, nun auch das Odium für die Nichtdurchführung desselben tragen müsse. Der Kriegsminister hat die Budgetcommission, die ohnehin seine Ausgaben schon schwer bestreitbar fand, mit sieben neuen Gesetzesvorschlägen überrascht, die zusammen an 90 Millionen außerordentlicher Credite verlangen. — Lanza und Minghetti hatten am 1. d. Mts. eine lange Conferenz mit Sella, um über geschlossenes Vorgehen der conservativen Opposition zu berathen. Man rechnet es den beiden erstgenannten Herren hoch an, daß sie sich Sella in der Führung der Rechten untergeordnet und nicht eigene Gruppen gebildet haben.

In **Frankreich** prophezeien die Anhänger der Union Republicaine dem Cabinet Waddington nur eine Dauer von höchstens drei Monaten. Freilich ist dieser Prophezeiung kein großes Gewicht beizulegen, indeß ist die Thatsache von der kühlen Haltung der Gambettisten immerhin bemerkenswerth. Die radicalen Organe greifen sogar bereits das neue Cabinet an und erklären sich namentlich energisch gegen die Absicht, keine allgemeine Amnestie, sondern nur umfassende Begnadigungen bewilligen zu wollen. Die Regierung, bemerkt ein Pariser Telegramm der „N.-Ztg.“, will keinesfalls die Rückkehr der Chefs der Commune, sie will dagegen vorschlagen, daß den begnadigten verführten Theilnehmern am Commune-Aufstande die Wirkungen der gesetzlichen Amnestie, d. h. die Rückgabe gewisser politischer Rechte, zu Theil werde. Was die in Aussicht stehenden Veränderungen im höheren Beamtenpersonal anbetrifft, so wird die Ernennung der neuen Unterstaatssecretäre unverzüglich veröffentlicht werden. Die Mehrzahl der letzteren ist der Union republicaine oder gar der äußersten Linken entnommen, um diese Parteigruppen zu befriedigen.

Die „République Française“ kann sich nicht enthalten, zu der Nachricht, daß das Wiener Cabinet auf dem Punkte steht, in die Annullirung des Artikels V des Prager Friedens zu willigen, einige naseweise Bemerkungen zu machen.

„Bis auf Weiteres, sagt sie, können wir nicht glauben, daß die Regierung von Oesterreich-Ungarn sich dazu hergeben wird, die Nichtausführung eines Versprechens zu sanctioniren, welches ihr und welches ganz Europa gegeben worden ist. In Folge der beharrlichen Weigerung, dem Verlangen der Dänen von Nordschleswig Gehör zu schenken, lastet seit dem Jahre 1866 auf der Berliner Regierung eine schwere moralische Verantwortlichkeit. Wir begreifen recht gut, daß dieselbe diese Last wenigstens zur Hälfte von sich abwälzen will, wie skeptisch auch Europa in gewissen Fragen der politischen Moral und Gerechtigkeit geworden sein mag. Was wir aber nicht begreifen, das ist, daß das Wiener Cabinet gutwillig eine solche Verantwortlichkeit auf sich nehmen will. Darum bleiben wir dabei, daß diese Meldung auf einem Irrthum beruhen muß. Sollte sie sich gleichwohl bestätigen, so müßte man die österreichisch-ungarischen Staatsmänner bedauern und mehr als je an der Durchführung des Berliner Vertrages zweifeln.

Sehr richtig bemerkt das Wiener „Fremdenbl.“ dazu wörtlich: „Wenn das Blatt Gambetta's bei dieser Gelegenheit von einer *Verpflichtung* spricht, die das Wiener Cabinet *Europa* gegenüber eingegangen sei, so muß dazu bemerkt werden, daß der Prager Frieden nur zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossen wurde und keiner andern Macht irgend ein Einspruchsrecht einräumt.“

Eine ruhigere Würdigung hat das österreichisch-deutsche Abkommen jedenfalls in **England** gefunden. Die „Times“ sagt nämlich darüber:

„Die Thatsache, daß Deutschland das Gesuch an Oesterreich gerichtet und dieses mit der größten Bereitwilligkeit dasselbe gewährt hat, liefert einen besseren Beweis für die Natur der zwischen den beiden Reichen obwaltenden Beziehungen, als Unterhandlungen von weit größerer Bedeutung dies darlegen könnten, und documentirt *die vollständige Beendigung des langen Kampfes um die Suprematie in Deutschland* und das Verschwinden aller und jeder Empfindlichkeit Oesterreichs gegen Deutschland. Der fünfte Artikel des Prager Friedensvertrages war so zu sagen die letzte Erinnerung an die lange Vereinigung Oesterreichs mit Deutschland und wurde schon aus diesem Grunde als eine delicate Frage behandelt; auch lag kein Grund vor, dieselbe an's Licht zu ziehen. Daß Fürst Bismarck trotzdem den wunden Fleck berührt und sich über die Folgen nicht getäuscht hat, ist ein neuer Beweis für den hohen Grad von Intimität und gegenseitigem Vertrauen, welche zwischen den beiden Staaten existiren.“

Was die durch die englische Presse vertretene Ansicht betrifft, daß die Abdankung Mac Mahons und die durch sie hervorgerufenen Veränderungen einer ruhigen Entwickelung der republikanischen Einrichtungen in Frankreich förderlich sein werden, so ist dieselbe in England wohl die geläufigste, aber deshalb doch nicht die allgemeine. Im Lager der englischen Bonapartisten und Socialisten wird der eingetretene Wechsel vielmehr als der Beginn zu späteren gewaltigen Veränderungen aufgefaßt, die sich wahrscheinlich nicht in solch gemüthlicher Ruhe vollziehen dürften, als die Uebertragung der Präsidentschaft von der Uniform Mac Mahons an den schwarzen Frack Grévy's. In Chiselhurst sieht man im Geiste schon wieder eine ganze lange Reihe von Möglichkeiten, die sich im Interesse des prinzlichen Hauskindes mit Nutzen dürften verwerthen lassen, und saugt begierig die Meldungen der Getreuen aus den verschiedensten Theilen Frankreichs ein, die gar nicht genug von der angeblich tiefen Verstimmung der Armee wegen der Verdrängung des Marschalls zu erzählen wissen; wogegegen in den Kreisen der in England lebenden Socialisten — der deutschen nicht minder wie der französischen — an die Rückkehr der amnestirten Communards nach Paris Erwartungen geknüpft werden, die mit Allem eher als mit einer friedlichen Fortentwickelung der gemäßigten Republik verbunden sind.

Wie der „Standard“ hört, haben der Vicekönig von Irland und drei römisch-katholische Bischöfe in freundschaftlicher Weise Unterredung gepflogen betreffs des irischen Unterrichtswesens. Die Bischöfe führten auf, was sie als die berechtigten Ansprüche römisch-katholischer Studenten Irlands ansahen, sie würden aber in Anbetracht der besonderen Umstände, in die das Ministerium durch Einführung einer katholischen Universität kommen würde, willig sein, einen billigen Compromiß als Lösung der Frage anzunehmen. Der Herzog hielt diesen letzteren Vorschlag nicht für unbillig. Die Bischöfe fügten hinzu, die irischen Parlamentsmitglieder würden die Regierung bei Durchführung eines Gesetzes eben so loyal unterstützen, wie sie es bei der Bill über das Mittelschulwesen gethan hätten.

Aus **Spanien** meldet man, daß König Alfonso am 5. d. M. mit dem Könige von Portugal eine Zusammenkunft auf dem Bahnhofe von Elvas gehabt hat. Es wird indeß ausdrücklich versichert, daß der Zweck der Zusammenkunft kein politischer war und daß es sich auch nicht um eine etwaige Familienverbindung handelte.

Aus **Amerika** liegt uns heute eine Klage über den dort mehr und mehr steigenden Einfluß der Deutschen vor. Die in St. Louis (Verein. Staaten) erscheinenden Blätter „St. Louis-Post“ und „Dispatch“ jammern nämlich: „Der Mayor der Stadt ist ein Deutscher. Der Präsident der Handelsbörse ist ein Deutscher. Der Vice-Gouverneur des Staates ist ein Deutscher. Einer der Richter des Bundesgerichts ist ein Deutscher. Der letzte republikanische Gouverneurs-Candidat war ein Deutscher. Das Cabinetsmitglied aus dieser Stadt ist ein Deutscher. Und — last not least — von den sieben täglichen Morgen-Zeitungen sind vier deutsch!“

Deutschland.

Berlin, 6. Februar. [*Staatsminister Delbrück über Getreidezölle. — Die nationalliberale Fraction zum Ankauf von Privatbahnen. — Der Eisenbahntarif des Reichskanzlers. — Corvette „Luise“. — Pest-Literatur.*] Mit großer Erwartung sieht die Nation der Stellungnahme Delbrücks im Reichstage zum Wirthschaftsprogramm des Fürsten Bismarck entgegen. Gewiß ist, daß alles das, was Delbrück während seiner langjährigen Wirksamkeit im preußischen Handelsministerium und im deutschen Reichskanzleramte in Sachen der Handels- und Gewerbefreiheit erstrebte, gegenwärtig von seinen Gegnern als eine abgethane und beinahe verderbliche Sache angesehen wird. Seine Anhänger — und im Reichstage zählen sie noch immer die Mehrheit — versprechen sich von ihm keine agitatorische Parlamentsthätigkeit, wohl aber eine Theilnahme an den bevorstehenden Kämpfen, die deshalb ausschlaggebend sein dürfte, weil sie von einer Autorität von sachkennerischem Wissen und einer ruhigen objectiven Darstellung ausgeht. Einen maßgebenden Fingerzeig für die parlamentarische Wirksamkeit Delbrücks giebt eine so eben unter dem Titel: „Deutschlands Getreideverkehr mit dem Auslande“ erschienene Broschüre, als deren Verfasser uns der frühere Reichskanzleramts-Präsident bezeichnet wird. Der ganze Getreideverkehr in den letzten 40 Jahren wird in dieser Broschüre mit wenigen statischen Zahlen klargelegt. Die Schrift beginnt mit dem Getreide- und Mehlverkehr im Zollverein von 1838—1842. Er betrug im Durchschnitt dieser fünf Jahre rund 14 Mill. Ctr., während er 35 Jahre später im deutschen Zollgebiete (1875—77) auf 71½ Mill. Centner sich belief. Er hatte sich um mehr als das Vierfache vermehrt, während die Bevölkerung um wenig mehr als die Hälfte gestiegen war. Wir behalten uns vor, auf die hochinteressanten Details der epochemachenden Schrift zurückzukommen und gedenken hier nur der logischen Schlußfolgerungen, zu welchen der Verfasser in Bezug auf den Mehreingang ausländischen Getreides gelangt. Er weist nach, daß der Mehreingang nicht genügte, um den Bedarf der gestiegenen Bevölkerung auch nur zum größeren Theile zu decken. Daraus ergebe

sich von selbst, daß es unzulässig ist, aus der Zunahme des Mehreingangs auf einen Rückgang der deutschen Landwirthschaft zu schließen. Im Gegentheil, die deutsche Landwirthschaft hatte es verstanden, den größeren Theil des Mehrbedarfs ihrerseits zu befriedigen und die Betheiligung des Auslandes zu beschränken. Welche Wirkungen ein Getreidezoll auf die wirthschaftliche Lage der Bevölkerung und die Finanzen des Reichs haben müßte, weist der Verfasser mit Klarheit und Schärfe nach. Mit Recht bemerkt er, daß unter den Interessenten selbst kein rechtes Einverständniß darüber herrscht, wie hoch der Getreidezoll sein müsse, um dem deutschen Landwirth das Mehr an Steuern, Arbeitslöhnen und Capitalzinsen zu vergüten, mit welchem derselbe gegenüber den Landwirthen des Auslandes belastet sein soll. Der Autor wählt zur Basis seiner Berechnung den Tarifsatz von 50 Pfennigen vom Centner und hebt hervor, daß der Ertrag des Zolls für die Reichskasse nur auf Grundlage des Mehreingangs, nicht auf Grund des die Durchfuhr mit enthaltenden Gesammt-Eingangs berechnet werden kann. Der Mehreingang betrug im letzten fünfjährigen Durchschnitt rund 27 Mill. Centner, ein Zoll von 50 Pf. würde also 13½ Mill. Mark ergeben, gewiß eine recht ansprechende Einnahme. Es fragt sich aber, was das Land aufbringen muß, um diese Einnahme zu beschaffen. Die Broschüre führt weiter aus, daß der Schutzzoll für Getreide auf die Landwirthe selbst zurückfallen muß, weil es ihnen nicht gelingen wird, die Vertheuerung der für sie selbst und für ihre Arbeiter erforderlichen Nahrungsmittel abzuwälzen. Aber die Vertheuerung trifft noch in höherem Grade alle übrigen Klassen der Bevölkerung. Der Getreidezoll trifft am stärksten die wirthschaftlich Schwächsten, und die heutigen Verhältnisse sind nicht dazu angethan, eine Abwälzung dieser neuen Last auf wirthschaftlich Stärkere wahrscheinlich zu machen. Der Verfasser kommt zu folgendem Schluß: „Die deutsche Getreide-Production vermag es, trotz ihrer bedeutenden Steigerung, nicht, der durch die natürliche Vermehrung der Bevölkerung herbeigeführten Steigerung des Bedarfs an Getreide zu folgen. Dieses Unvermögen, welches, unter Wiederkehr der nämlichen Erscheinungen, seit längerer oder kürzerer Zeit bei fast allen Getreidegattungen zur Evidenz gekommen ist, macht die Ausfüllung der Lücke durch den Bezug ausländischen Getreides zu einer für die Wirthschaft der Nation unabweisbaren Nothwendigkeit. Es hat sich ergeben, daß die Belegung dieses ausländischen Getreides mit einem Eingangszolle den Preis auch des inländischen Getreides um einen dem Zollsatze nahe kommenden Betrag erhöhen würde und daß die durch diese Erhöhung der Nation aufgelegte Last außer jedem Verhältniß zu der finanziellen Wirkung des Zolles stehen, den wirthschaftlich schwächsten Theil der Nation am stärksten treffen und eine Beschränkung in dem Verbrauche gewerblicher Erzeugnisse zur unmittelbaren Folge haben würde.“ . . . Vorliegenden Nachrichten hat übrigens der Vorsitzende des Freihandels-Vereins, Abg. Dr. Bamberger, an den Vorsitzenden der Reichstarif-Commission, Freiherrn von Varnbüler, eine Anzahl von Exemplaren der Broschüre zur Vertheilung an die Mitglieder der Commission gesandt. — Seit mehreren Tagen waren innerhalb der nationalliberalen Partei des Abgeordnetenhauses Verhandlungen im Gange, welche die Aufhebung der von der Budgetcommission beschlossenen Resolution, betreffs der Sistirung des Ankaufs von Privatbahnen, betrafen. Man führte den Beschluß der Budgetcommission auf eine tactische Maßregel zurück, durch welche eine Pression auf die Finanz- und Eisenbahnpolitik der Regierung ausgeübt werden sollte. Obwohl die Erklärungen des Finanzministers in der Budgetcommission nicht geradezu als befriedigend erachtet wurden, und der Handelsminister bei der Cardinalfrage seines Ressorts (der Verstaatlichung von Privatbahnen) nicht anwesend war, so neigt sich doch die Mehrheit der nationalliberalen Partei in der heute abgehaltenen Fractionssitzung der Auffassung zu, daß der betreffenden Resolution nicht zugestimmt werden könne. Es wird als wahrscheinlich angenommen, daß Fürst Bismarck bei der Plenarberathung des Generalberichts über den Staatshaushaltsetat erscheint. — Der bekannte Volkswirth und frühere Abgeordnete Dr. H. B. Oppenheim unterzieht den Eisenbahn-Tarifplan des Reichskanzlers einer eingehenden Kritik, zu deren Schluß er sagt: „Feste Tarifsätze, gesetzlich festgestellte, giebt es nicht und kann es der Billigkeit nach niemals geben, so wenig als gesetzlich fixirte Waarenpreise. Will man diesen Weg einschlagen, so wäre es noch am besten, wieder die Brot- und Fleischtaxen einzuführen.“ Unter Anderem macht Dr. Oppenheim darauf aufmerksam, wie die „neue Offenbarung aus Friedrichsruh“ in einer so wenig beglaubigten Form uns zugekommen sei, daß man den Inhalt wohl für apokryph halten könnte. Dem ist nun freilich nicht so; die „Nordd. Allgem. Zeitung“ wird am besten wissen, von wie competenter Stelle ihr die Abschrift des Bismarck'schen Schreibens an einen Collegen zugekommen ist. Uebrigens erinnert eine Stimme aus Süddeutschland daran, daß in Baiern „eine gesetzliche Fixirung der Eisenbahntarife“ schon seit 33 Jahren stattfinde. Es handelt sich da aber nur um die Tarife für den Personen- und Gütertransport auf Staatseisenbahnen, die auch blos in ihren Maximalsätzen, von einer Budgetperiode bis zur andern, also höchstens auf zwei Jahre, in dem jeweiligen Finanzgesetze festgesetzt werden. Maximalsätze gelten jetzt bekanntlich für alle deutsche Bahnen. — Die officiöse Mittheilung, daß die auf der Fahrt nach den ostasiatischen Gewässern begriffene Corvette „Luise“ Havarie erlitten habe, hat hier unangenehm berührt. Man erinnert sich nämlich, daß, als im vorigen Herbst der Corvetten-Capitän Schering bereits zum Commandeur der „Luise“ ernannt und der Termin der Abfahrt schon bestimmt war, das Schiff im Hafen einen Schaden erlitt, der zur Reparatur einen Zeitraum von nicht weniger als acht Wochen erforderte. Beruhigend wird freilich in der angezogenen officiösen Notiz hinzugefügt, daß die jetzige Havarie nicht erheblich sein „könne“. — In Petersburg scheint es an Literatur über frühere Ausbrüche der Pest sehr zu fehlen. Unter der fett gedruckten Ueberschrift: „Die Pest!“ findet sich in der neuesten Nummer des in Leipzig erscheinenden „Börsenblatts für den deutschen Buchhandel“, folgende Anzeige: „Werke (auch ältere) über die Pest (hauptsächlich asiatische oder indische) erbitte ich sofort in 3—6 Exemplaren unter Kreuzband. St. Petersburg, 1. Februar 1879. Carl Röttger, kaiserlicher Hofbuchhändler.“

∧ **Berlin,** 6. Februar. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Zu den Berathungen über den Vorbericht der Budget-Commission.] Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses konnte wichtige politische Begebenheiten nicht nachweisen. Dritte Berathungen einiger Justizgesetze und die zweite Berathung der Schiedsmanns-Ordnung wurden fast ohne Discussionen erledigt. Dann kam die zweite Berathung des Justizetats mit Debatten mehr feuilletonistischen Charakters. Herr von Ludwig nahm wieder einmal die Geduld des Hauses und die Langmuth des Präsidenten in fast unerträglicher Weise in Anspruch. Wenn er die Verpflichtung fühlt, seinen agrarischen ritterlichen Freund von Dieſt-Daber gegen vermeintliche Unbilden zu vertreten, so sollte er dies doch ein wenig geschickter thun. Von allen den breit vorgetragenen Beschwerden könnte höchstens die eine, daß der Staatsanwalt bei der Verhandlung gegen von Diest in zweiter Instanz auf Anweisung des Oberstaatsanwalts ein anonymes Schriftstück — dessen Urheberschaft auf den Reichskanzler selbst zurückgeführt wird, unter der Versicherung der Wahrhaftigkeit des Inhalts hätte verlesen dürfen, eine Klarstellung wünschenswerth gemacht, aber freilich Herr von Ludwig legte hier das Schwergewicht auf den Orden, den der Staatsanwalt bald nachher erhalten hatte, und provocirte dadurch nur eine Berichtigung des Justizministers Leonhardt, der im Uebrigen keine Veranlassung finden konnte, dem Angreifer in dessen „wahren Irrgarten“ zu folgen. Die Ehrenrettungen ferner, die Herr von Ludwig seinem Freunde Glagau zu Theil werden läßt, machen auf das Haus keinen Eindruck mehr und der kleine Auftritt zwischer Lasker und Ludwig, der sich seinen Haupteffect, wonach er die Geistererscheinung des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Adickes mit Lasker's neulicher Verurtheilung der modernen Enqueten in Verbindung bringen wollte, bis zuletzt aufgeschoben hatte, bewies wieder einmal, wie wenig der Herr von Ludwig fähig ist, bei seinen eigenen Beschuldigungen wahr und unwahr zu unterscheiden. Heiter war die kleine Discussion über den katholischen Gottesdienst und das Trinkwasser in Plötzensee, angeregt durch den praktischen Sitz-Sachverständigen Cremer, welcher der Fortschrittspartei, die er demnächst füe reif zu halten schien, mit Gefängnißstrafen verfolgt zu werden, im Gegensatz zu der Anschauung des Gefängniß-Directors den Winter, als die beste Jahreszeit zum Sitzen anempfahl. Nach den Zahlenmittheilungen des Regierungscommissars ist zweifelsohne Plötzensee, welches durch Schilderungen von Paul Lindau und Most verherrlicht ist, ein außerordentlich gesundes Gefängniß. — Die nächsten Tage werden in den Berathungen über den Vorbericht der Budget-Commission wichtige Entscheidungen bringen, namentlich über die Stellung der nationalliberalen Partei zu den neuesten finanzpolitischen Plänen des Reichskanzlers. Leider ist die Aussicht auf ein Zusammengehen der beiden liberalen Parteien sehr schwach. Nach dem vor einigen Tagen im hiesigen nationalliberalen Vereine gehaltenen Vortrage des Abg. Rickert, des in Finanzfragen einflußreichsten Mitgliedes der nationalliberalen Landtagsfraction, schien die Annahme gerechtfertigt, bei der Entschiedenheit, mit welcher dieser Abgeordnete die Fehler der Eisenbahnpolitik der Abgeordnetenhaus-Mehrheit, d. h. der dabei maßgebend gewesenen eigenen Fraction, seit der Anleihe für Berlin-Wetzlar anerkannte, würde wenigstens die in der Budget-Commission mit 15 gegen 5 Stimmen angenommene Resolution „von dem Ankauf von Vollbahnen unter den gegenwärtigen wirthschaftlichen und finanziellen Verhältnissen Abstand zu nehmen“ nicht angefochten werden, aber auch dagegen soll sich die Mehrheit der Fraction erklärt haben. Bei dem mit dem Finanzminister Hobrecht vereinbarten Antrage Rickert über die Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer wurde die von fortschrittlicher Seite beantragte Einschiebung, wonach die etwaige anderweite mit der Landesvertretung zu vereinbarende Verfügung über den durch Herabminderung der Matricularbeiträge oder durch directe Ueberweisung verfügbarer Einnahmen vom Reich, für Preußen disponibel werdenden Betrag nur „im Etat“ getroffen werden muß, blos mit 11 gegen 9 Stimmen angenommen, indem zu 4 fortschrittlichen Stimmen eine polnische, vier vom Centrum und die Stimmen der beiden nationalliberalen Abgg. Kischke und Lipke traten. Gegen diese Einschiebung wird somit die große Mehrheit der nationalliberalen Partei sein. Inzwischen werden die nun in der Tarif-Commission des Freiherrn v. Varnbüler officiell gestellten Anträge auf Korn-, Vieh- und Holzzölle die Opposition gegen des Kanzlers Finanzprojecte stärken.

[Wahlprüfungen im Reichstag.] Der Reichstag wird sich in seiner bevorstehenden Session auch sehr eingehend mit Wahlprüfungen zu beschäftigen haben, da in der verflossenen Session, die fast nur durch die Berathung des Socialistengesetzes in Anspruch genommen war, kein einziger Bericht der Wahlprüfungscommission zur Erledigung gekommen ist. Die Fortschrittspartei hat die Zwischenzeit benutzt, um dem Reichstage weitere Proteste in Folge von Wahlbeeinflussungen, die in mehreren ostpreußischen Wahlkreisen, u. A. auch in Cottbus-Spremberg vorgekommen sind, zur Prüfung zu überweisen. Die Wahlprüfungscommission beabsichtigt, einen allgemeinen Bericht über die bei den letzten Wahlen vorgekommenen Unregelmäßigkeiten, Verstöße gegen das Wahlgesetz, Wahlreglement ꝛc. dem Reichstag zu erstatten.

[Militärisches.] Zu den die Uebungen des Beurlaubtenstandes und die Heeres-Recrutirung betreffenden kaiserlichen Erlassen sind noch einzelne Festsetzungen der Ausführungs-Verordnungen des Kriegsministers nachzutragen. Danach ist in dem Anschlusse an den ersterwähnten Erlaß bestimmt, daß bei einer längeren als zwölf-, beziehentlich dreizehntägigen Uebungsdauer „eine entsprechend geringere Anzahl von Mannschaften einzuziehen sind, damit die Löhnungsbeträge für die angesetzten Mannschaften bei den einzelnen Armeecorps bezw. Waffengattungen nicht überschritten werden.“ Offiziere können behufs Darlegung ihrer Befähigung zur Weiterbeförderung oder Ableistung von Uebungen im Reserve- und Landwehrverhältnisse, so wie Offiziersaspiranten aller Waffen nach Bedarf für die Folge alljährlich auch vor dem 1. April auf die bestimmungsmäßige Dauer eingezogen werden. Die bei der Infanterie einzuziehenden Mannschaften des Beurlaubtenstandes werden auf die einzelnen Armeecorps also vertheilt: auf das Gardecorps 6600 Mann, auf das 1. (preußische) Armeecorps 6900 Mann, das 2. (pommerisch-westpreußische) 6900, das 3. (brandenburgische) 8000, das 4. (sächsische) 6800, das 5. (posen-niederschlesische) 4800, das 6. (schlesische) 7000, das 7. (westphälisch-rheinische) 8000, das 8. (rheinische) 6700, das 9. (schleswig-holsteinische) 6300, das 10. (hannoversche) 5400, das 11. (hessen-nassauische einschließlich der großherzoglich hessischen Division) 9300, das 14. (badische) 5000, das 15. (elsaß-lothringische) 1700 Mann. Was nun den zweiten Erlaß (die Recrutirung) betrifft, so soll die am 15. April jeden Jahres dem Kriegsministerium vorzulegende Ersatzbedarfs-Nachweisung die Grundlage für die Bundesersatzvertheilung bilden. Aenderungen der letzteren bedürfen der Zustimmung des Bundesrathsausschusses für das Landheer und die Festungen, und bedingen unter Umständen die gänzliche Umarbeitung der Ministerial-Ersatzvertheilung. Es ist deshalb nothwendig, daß bei Ermittelung des Ersatzbedarfs auf alle hier in Betracht kommenden Verhältnisse von vornherein Rücksicht genommen wird und Mehr-, besonders aber Minderforderungen in den Grenzen der Möglichkeit vermieden werden.

[Gegen Kornzölle.] Unter diesem Titel ist der Vortrag, welchen Eugen Richter am 27. Januar vor 2500 Wählern in Berlin über „die Vertheuerung der Nahrungsmittel und die Schädigung der Landwirthschaft durch Kornzölle“ hielt, soeben erschienen. Der Vortrag mit den beigefügten statistischen Bemerkungen giebt das vollständige Material zur Beleuchtung der Frage nach allen Richtungen und enthält zugleich eine scharfe Kritik des Vorgehens des Kanzlers in den bekannten Bauernbriefen. Der Vortrag bildet die zwölfte Broschüre, welche die Fortschrittspartei binnen Jahresfrist unter dem Titel „Politische Zeitfragen“ für Rechnung ihres zu diesem Zweck gesammelten Broschürenfonds herausgegeben hat. Die 12 Broschüren ent-

---

Breslauer „Salon.“

„Meeresidylle“ von Arnold Böcklin.

Die erste Empfindung angesichts dieses Bildes ist die eines grenzenlosen Erstaunens, wie es die Menschen beim Anblick einer gewaltigen Naturerscheinung ergreift. Aber bei längerer Betrachtung verwandelt sich dieses Erstaunen in eine Bewunderung, für die jede Hyperbel erlaubt scheint.

Wir stehen hier in der That vor einer Offenbarung der höchsten Kunst. Noch niemals hat die Seele des Meeres einen so überwältigenden Ausdruck gefunden. Von jeher ist das Meer für die Malerei eine unerschöpfliche Fundgrube von Stoffen gewesen; alle Erscheinungen desselben hat sie darzustellen versucht: sein heiteres Lächeln, seine rasende Wuth, seine trostlose Oede. Allein diese Bildwerke sind im eigentlichen Sinne nur Seestücke, Darstellungen einer gewissen Stimmung des Meeres. Dieses Bild aber ist kein Seestück, es ist das Meer selbst — das Meer in seiner ganzen Gewaltigkeit, in seiner furchtbaren Majestät, in seiner schreckenvollen Schönheit — das ewige Meer! Alles, was wir empfinden, wenn wir, auf hoher Klippe stehend, auf das stürmende Meer hinausschauen oder wenn wir am sonnigen Strande das heitere Spiel der glitzernden Wellen beobachten oder wenn wir in stiller Mondnacht im leichten Kahn auf den regungslosen Fluthen schwimmen: das Grausen, das Entzücken, die Sehnsucht und die Bangigkeit — alles das empfinden wir beim Anblick dieses Bildes! . . .

Langsam wogt das Meer; weißer Schaum krönt die dunkelgrünen Wellen; lange Reihen zieht er auf dem weiten Wasser. Niedrig gehen die Wolken, und am Horizont quellen wie aus der Meerestiefe grauweiße Massen hervor. Ein röthlicher Felsen, mit schimmernden Muscheln besäet, hebt sich vorn aus dem Meer. Da, wo er zum Wasser abfällt, liegt ein nacktes Weib darauf; ihr süßer Leib leuchtet über den düsteren Fluthen. Auf dem Rücken liegt sie in vollkommener Ruhe; den rechten Arm, den ein aus Seegräsern gewobener Schleier umschlingt, hat sie über den Kopf gelehnt und das rechte Bein, bis zur Hüfte mit demselben Schleier bedeckt, stemmt sie leicht gegen den Felsen. Der linke Arm ruht halb im Wasser, durch dessen tiefes Blau seine Formen schimmern. Von dem schönen Haupt fließt in langen Flechten röthliches Haar auf den Felsen und in das Meer hinab; ein Lächeln spielt um ihren wonnigen Mund; und ihre Blicke sind auf ein seltsames Wesen gerichtet, das an die andere Seite des Felsens herangeschwommen ist. Kopf und Rumpf sind die eines Mannes, aber vom Seehund ist der flossige Leib, dessen weiße und tiefbraune Farben gegen das fahle Grau des Oberkörpers eigenthümlich contrastiren. Der Kopf, mit Haaren von triefendem Seetang bedeckt, ist dem Meere zugewendet; der Blick irrt mit einem unbeschreiblich wunschlosem Ausdruck ins Weite . . . .

Dies ist, was das Bild an Figürlichem und Landschaftlichem enthält, d. h. was sich davon Anderen, die dieses Bild nicht gesehen haben, mittheilen läßt. Aber damit ist über das zauberhafte Wesen desselben so viel oder so wenig gesagt, als von dem Meere selbst gesagt ist, wenn man die Farben des Wassers und die Bewegung der Wellen schildert. Es ist so unbeschreiblich, wie dieses — und vielleicht auch ebenso unergründlich.

Man muß es begreiflich finden, daß die beiden Gestalten, welche der Künstler auf dem Felsen zusammen treffen ließ, anfänglich Vielen räthselhaft erscheinen, und daß sich dem Beschauer auf den ersten Blick mannigfache Fragen aufdrängen nach ihrer Bedeutung und ihren Beziehungen zu einander und zu der sie umgebenden Natur. Das Frage- und Antwortspiel, wie es vor diesem Bilde getrieben wird, hier wiederzugeben, würde möglicherweise interessant, aber jedenfalls sehr boshaft sein. Bekanntlich kann ein Kunstweiser mehr fragen, als zehn Künstler beantworten können; wem schließlich nicht das Bild selbst Aufklärung giebt, dem wird seine herrliche Schönheit niemals aufgehen, denn wer sie nicht fühlt, der wird sie nie begreifen!

Es wird erlaubt sein, auf den Namen hinzuweisen, den der Maler selbst seinem Bilde gegeben hat: „Meeresidylle“ nennt er es — Stillleben im Meere. Aus den wogenden Wassermassen ließ er phantastische Gestalten auftauchen, welche, als echte Kinder des Meeres, die leibhaftigen Züge der Mutter tragen. Kein Wunsch, keine Beziehung irgend welcher Art führte das Mannwesen zu diesem wunderbaren Weibe. Eine Woge kam daher und trug ihn auf den Muschelfelsen, wie eine frühere Woge die Nymphe hergeführt; im nächsten Augenblicke kann eine dritte kommen und beide wegspülen, den einen dahin, die andere dorthin. Nichts von brünstigem Verlangen nach dem schönen Weibe ist in der Brust des Mannwesens; sein Blick ist starr auf das Meer gerichtet, wild und doch mitleiderregend, dämonisch und doch ziel- und wunschlos, wie er den Ungeheuern des Meeres eigenthümlich ist. Nichts von Liebessehnsucht oder Bangigkeit fühlt das verlockende Weib; ihr Lächeln ist das Lächeln der Sicherheit und der unbewußten Lebensfreude, aber dahinter lauert die Tücke und wollüstige Wildheit. Sie weiß, daß es nur einer leisen Bewegung bedarf, und die Wellen nehmen sie in ihre Arme und entführen sie in die tiefsten Tiefen, wo kein Verfolger sie erreichen kann, sie weiß, daß sie nur die Hand zu erheben hat, um den Angreifer hinabzuschleudern in den gähnenden Abgrund. Gerade in diesen Gestalten, in ihrer absoluten Wunschlosigkeit, ihrer verhaltenen Kraft und Leidenschaft hat der Maler mit bewundernswerther Divination das innerste Wesen des Meeres erfaßt: seine süße, trügerische Ruhe, seine trostlose Unendlichkeit, seine brütende Kraft, seine dämonische Tücke. Nie zuvor hat ein bildender Künstler so tief in das Herz der Meeresnatur geschaut, wie er!

Aber es mußte sich zu dieser großartigen Naturanschauung die ganze Meisterschaft der Composition und die hinreißende Schönheit des Colorits gesellen, wie sie das Böcklin'sche Bild aufweist, um es zu dem zu machen, was es ist: zu einem hohen Liede des Meeres in Farben. Wenn man die berühmtesten Muster der Malerei zum Vergleiche heranzieht, so wird man sich keiner Uebertreibung schuldig machen. Unwillkürlich denkt man angesichts dieses Formenzaubers, dieses minniglichen Frauenleibes, aller dieser großartigen Farbenharmonien an Makart; aber Makart verhält sich zu Böcklin wie der Virtuose zum Künstler. Dem einen ist das schöne Farbenspiel Selbstzweck, aber bei dem andern steht es im Dienste einer höheren Kunstidee.

Damit müssen wir unsere Bemerkungen abbrechen. Es lag in unserer Absicht, mit denselben zurückzuhalten, bis uns Gelegenheit geboten sein würde, noch andere Bilder dieses Meisters kennen zu lernen; indessen haben wir auf Grund dringender und berechtigter Wünsche davon Abstand genommen, mit hohem Interesse der Ankunft jener Bilder entgegensehend.

J. W.

Die Tochter des Halloren.*)

Eine Wander-Novelle von **Arnold Wellmer.**

(Fortsetzung.)

Er preßte heftig meine Hand und sagte, wie verzweifelnd: „Aber wie? — wie kann ich Lisa ihren kindlichen Frieden wiedergeben? — wie eine Blume wieder blühen machen, die ich zerpflückt?“

„Neuer Frühling giebt neues Blühen . . . doch jetzt lassen Sie mich alles wissen, von Anfang an, — das wird Ihnen das Herz leichter machen!“

„Ja, von Anfang an“, wiederholte er, wie zu sich selber, dann fuhr er fort: — „o, der Anfang war sehr, sehr schön und schuldlos. Es war in diesem Frühjahr, der zweite Sonntag nach Ostern — ein wunderlieblicher, sonniger Frühlingstag. Da schlenderte ich gegen Abend von Halle aus über die Brücke, die nach den Salzwerken am jenseitigen Ufer der Saale führt. Erst denselben Tag war ich in Halle angelangt, um dort fleißig und still mein letztes Semester zu studiren und mich aufs erste juristische Examen zu präpariren. Es war der Wunsch meines Vaters gewesen, daß ich Ostern Göttingen verließ, weil er fürchtete, daß meine dortigen vielen Freunde und Ver-

*) Nachdruck verboten.

halten Aufsätze und Vorträge über fast alle augenblicklich brennenden Zeitfragen von Virchow, Eugen Richter, Parisius, Hofmann, u. A. über die Steuerprojecte des Kanzlers, dessen Eisenbahnpolitik, über die Socialdemokratie, das Attentat und das Socialistengesetz, die neuen Selbstverwaltungsgesetze, die Volksschule, die Beschränkung der Redefreiheit (der letzte Berliner Vortrag von Virchow) u. s. w.

[Die Zahl der Postanweisungen] aus Deutschland nach England, den Vereinigten Staaten von Amerika, Australien und umgekehrt hat auch im Jahre 1878 eine weitere Zunahme erfahren. 1878 wurden befördert 126,000 Stück zum Gesammtbetrage von 9⅓ Mill. Mk., dagegen 1877 rund 111,000 Stück zum Gesammtbetrage von 8³/₅ Millionen. Am stärksten entwickelt ist der Postanweisungsverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika; 1878 wurden aus Deutschland abgesandt 23,400 Stück mit 2⁴/₅ Millionen Mark, während in Deutschland eingingen 45,900 Stück mit 3²/₅ Millionen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 6. Febr. [Graf Taaffe.] „Ich ersuche diejenigen Herren, welche gegen die Annahme des Antrages sind, sich zu erheben“ — diesen Abstimmungsmodus hat Fürst Carlos Auersperg schon vor 17 Jahren, der größeren Bequemlichkeit wegen, bei den Pairs eingeführt. Niemand erhebt sich — und dem Berliner Vertrage ist die „Zustimmung“ auch des Oberhauses ertheilt. Europa kann ruhig sein — aber auch das österreichische Parlament kann sagen: „bedenkt es wohl, wir werden es nicht vergessen!“ Es steht also fest, daß ein internationaler Vertrag der „Zustimmung“ unseres Parlaments selbst dann bedarf, wenn er nur einige Hundert Millionen zu seiner Ausführung bedarf, eine Bagatelle — worin ein deutscher Rechtsprofessor unmöglich eine „Belastung“ erkennen kann. Unwillkürlich wird man an das Witzwort des geistreichen, verstorbenen Baron Königswarter aus der Zeit des „wirthschaftlichen Aufschwunges“ erinnert: „Du lieber Himmel, heutzutage nennt sich jeder Schnorrer, der ein paar lumpige Millionen zusammengegaunert hat, gleich einen Millionär!“ So ein paar lumpige Hundert Millionen, das soll eine „Belastung“ sein. Uebrigens hat die Nemesis den Professor Unger bereits in Gestalt des Dankes ereilt, den ihm Graf Andrassy durch die Preßtrabanten des auswärtigen Amtes abtragen läßt, die sich in hämischer Weise über den ganz überflüssigen akademischen Conflict aufhalten müssen, den Se. Exc. heraufbeschwören wollte. Die Bahn für den Grafen Taaffe ist also jetzt frei. Er zählt heute erst 45 Jahre und war, als Beust ihm nach Belcredi's Sturze das Portefeuille des Innern übergab, mit 39 Jahren der jüngste Minister, den wir wohl jemals gehabt haben. Bei Hofe ist er persona gratissima, da er Spielcamerad des Kaisers war — sein Vater, von altem irischen Adel, war Chefpräsident des Obersten Gerichtshofes — und machte so eine rapide Carriere. Er ist aber heute auch ganz der Mann der Situation, da er, wie die ganze noblesse de robe, Föderalismus und Römlingsherrschaft als staatsfeindliche Potenzen haßt, ohne seinen Liberalismus oder Josephinismus je so weit zu treiben, daß er damit bei den Strömungen Anstoß erregen könnte, die gerade bei Hofe herrschen! So war er unter Schmerling Statthalter in Salzburg, unter Belcredi in Linz; unter Beust Minister des Innern; im Bürgerministerium Minister der Landesvertheidigung und bald auch Conseilpräsident; unter Potocki Minister des Innern; seit Februar 1871 unter Hohenwart und Auersperg Statthalter in Tirol, von wo er denselben Lasser im Herbst 1871 Knall und Fall, den Schwarzen zu Liebe, abberufen, der jetzt sein eigentlicher Chef war. Eine große Versatilität der Laufbahn! Nun, „wer Vieles bringt, wird Manchem etwas bringen“ — den Liberalen, den Czechen, den Polen, den Clericalen und wohl auch den Feudalen!

Frankreich.

⊙ **Paris**, 4. Februar. [Aus dem Ministerium. — Waddington's Anzeige des Präsidenten-Wechsels an die Vertreter der auswärtigen Mächte.] Der Präsident Grévy hat heute den Besuch der Botschafter Lord Lyon's, des Fürsten Hohenlohe und des Marquis de Molins erwidert. Die heute Früh mitgetheilte Ministerliste ist heute Abends als definitiv angenommen zu betrachten. Man sagt indeß, daß der Admiral Pothuau aus Gesundheits-Rücksichten darauf besteht, seine Entlassung zu geben, und daß er nur einstweilen verbleiben wird, bis für ihn ein Nachfolger, der der Admiral Jauréguiberry sein dürfte, gefunden worden. Der neue Minister Lepère wird als Unterstaatssecretär im Ministerium des Innern durch den Deputirten Varambon ersetzt werden. — Der Minister Waddington hat den Vertretern der auswärtigen Mächte den Präsidenten-Wechsel in folgendem Briefe angezeigt: „Mein Herr! Ich habe die Ehre Ihnen mitzutheilen, daß, nachdem der Marschall von Mac Mahon, Herzog von Magenta, auf seine Gewalt verzichtet hat, der Senat und die Deputirten-Kammer zur National-Versammlung zusammengetreten sind und daß Herr Jules Grévy zum Präsidenten der Republik ausgerufen worden ist. Ich wünsche mir Glück dazu, daß ich von dem neuen Staatsoberhaupte beauftragt worden bin, Ihnen im Namen der Regierung der französischen Republik den festen Entschluß und den lebhaften Wunsch auszudrücken, mit den auswärtigen Mächten die guten Beziehungen zu erhalten, welche Frankreich gestatten zur Befestigung des Friedens beizutragen. Heute hat der französische Minister den Befehl erhalten, der Regierung Ihres erhabenen Souveräns die Wahl des neuen Präsidenten der französischen Republik anzuzeigen. Genehmigen u. s. w.“.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. Februar. [Tagesbericht.]

** **[Kirchliches.]** In Bezug auf die „Beurlaubung von Geistlichen“ enthält die neueste Nummer des „Kirchl. Amtsblattes“ einen Erlaß des Evang. Oberkirchenraths. Um der gegenwärtig hier und da vorkommenden Ungleichheit des Verfahrens vorzubeugen, bestimmt der Oberkirchenrath nach dem Allgemeinen Landrecht: daß, wenn Pfarrgeistliche in Privat-Angelegenheiten ihre Parochie über Nacht (bis zu einer Woche) verlassen müssen, sie bei dem Superintendenten Urlaub nachzusuchen haben, den selbiger auch zu ertheilen befugt ist. Umfaßt die Abwesenheit mehr als eine Woche, so muß der Superintendent die Genehmigung des Consistorial-Präsidenten einholen. Einen Urlaub über 6 Wochen hat nur der Oberkirchenrath selbst zu ertheilen.

Ferner enthält das „Kirchl. Amtsblatt“ den Bescheid des königl. Consistoriums auf die Verhandlungen der vorjährigen Kreissynoden über die kirchliche Armenpflege. Dieses sehr umfangreiche Actenstück erkennt zunächst an, daß die Berathungen in den Kreissynoden in den meisten Fällen ein richtiges, sachgemäßes Resultat ergeben haben. In Bezug auf das Verhältniß der kirchlichen Armenpflege zur staatlichen und der privaten (von Vereinen ausgeführten) stellt das Consistorium folgende Principien auf:

1) Die kirchliche Armenpflege ist diejenige Pflege, welche die Kirche ihren bedürftigen Gliedern um der Liebe Christi willen zu Theil werden läßt.
2) Sie richtet ihre Wirksamkeit nicht blos, wie die bürgerliche Armenpflege, auf die äußere Existenz, sondern auch auf die sittliche Haltung und die Seelenpflege ihrer Glieder.
3) Sie steht unter der Leitung kirchlicher Organe und unterscheidet sich hierdurch namentlich auch von der durch christliche Vereine oder einzelne Gemeindeglieder ausgeübten Liebesthätigkeit.

In Bezug auf die Organisation der Armenpflege wird zugestanden, daß dieselbe unter besonderer Berücksichtigung der localen Verhältnisse stattzufinden hat, doch empfiehlt das Consistorium folgende allgemeinen Gesichtspunkte zur Beachtung:

1) Zweck der kirchlichen Armenpflege ist die Linderung und thunlichste Beseitigung der leiblichen und geistlichen Noth in der Gemeinde.
2) Die kirchliche Armenpflege hat sich mit der bürgerlichen Armenpflege in Verbindung zu setzen und zu erhalten, damit namentlich erfahren werde, inwieweit ihre bedürftigen Gemeindeglieder bereits von dort aus Unterstützung erhalten. Ebenso tritt sie mit den Vereinen und Anstalten für Privat-Wohlthätigkeit in geordnete Beziehung
3) Die Leitung der kirchlichen Armenpflege hat der Gemeinde-Kirchenrath, welcher die erforderlichen Helfer aus der Gemeinde heranzieht.
4) Die kirchliche Armenpflege erstreckt ihre Wirksamkeit auf alle bedürftigen Gemeindeglieder, sofern dieselben sich nicht durch andauernde Arbeitsscheu und Lasterhaftigkeit der Unterstützung unwürdig machen.
5) Für größere Kirchengemeinden ist eine Theilung der Parochie in Armenpflegebezirke vorzunehmen.
6) Die Thätigkeit der Armenpfleger besteht im Aufsuchen der Hilfsbedürftigen, insbesondere auch der sogenannten verschämten Armen, in der eingehenden Kenntnißnahme der obwaltenden Nothstände und ihrer Ursachen, in der persönlichen Einwirkung auf die Nothleidenden und in der Darreichung materieller Unterstützung.
7) Die Unterstützung besteht nur ausnahmsweise in der Gewährung von Geldmitteln, der Regel nach in Darreichung von Naturalien (Lebensmittel, Kleider, Heizungsmaterial, Handwerkszeug u. dgl.), sowie in der Zuweisung von Arbeit.
8) Es werden periodische Sitzungen abgehalten zum Zweck des Austausches der von den Armenpflegern gemachten Erfahrungen, der Prüfung der eingegangenen Unterstützungs-Anträge und der Ermittelung der sogenannten verschämten Armen.
9) Die Mittel für die kirchliche Armenpflege werden durch freiwillige Liebesthätigkeit aufgebracht; hierzu dienen Kirchen- und Hauscollecten, die Erträge des Gotteskastens und sonstige freie Liebesgaben.
10) Die Armenkasse wird als Nebenfonds der Kirchkasse durch deren Rendanten verwaltet.
11) Aus derselben sind den Armenpflegern angemessene Beträge zur Verwendung für dringliche Nothfälle zur Verfügung zu stellen.
12) Ueber die Armenkasse ist jährlich der Gemeinde-Vertretung Rechnung zu legen.

In welcher Gemeinde die Armenpflege noch nicht in dieser Art organisirt ist, soll schleunigst damit vorgegangen und binnen sechs Monaten darüber an die Superintendenten berichtet werden. Diese haben aber die kirchliche Armenpflege wiederum auf die Tagesordnung der nächsten Kreissynoden zu stellen.

G. T. **[Altkatholische Gemeinde.]** Donnerstag, den 6., hielt in Mieder's Restauration Herr Professor Dr. Weber einen höchst interessanten Vortrag über „die wichtigsten Unterschiede zwischen dem Altkatholicismus und dem jetzigen römischen Katholicismus.“ Er wies auf die dreifachen Differenzen hin, die zwischen den beiden religiösen Gemeinschaften vorhanden sind, auf dem Gebiete der Glaubenslehre, der Disciplin und des Cultus. Die hauptsächlichsten Differenzen in Bezug auf die Glaubenslehre seien die Nichtanerkennung des Dogmas der Unfehlbarkeit und die Nichtanerkennung des Papstes als Universalbischof der gesammten Kirche. Was die Unterschiede in der Disciplin betreffe, so seien sie darin zu suchen, daß die Altkatholiken den Cölibat beseitigt und die Remunerationen für die Geistlichen abgeschafft hätten. Die Differenzen in Betreff des Cultus beständen darin, daß sich die Altkatholiken im Princip für die Abhaltung des Gottesdienstes in der Landessprache entschieden hätten. Allerdings könnten noch viele Jahre dahingehen, ehe man an die Ausführung dieses Entschlusses denken könne. — Reichlicher Beifall wurde dem Redner am Schlusse seines interessanten Vortrages von Seiten der zahlreich versammelten Gemeindemitglieder zu Theil.

[Die Stimme] eines oberschlesischen Freiconservativen über die „Breslauer Reichstagswahl“, läßt sich in dem zu Ratibor erscheinenden „Oberschl. Anzeiger“ folgendermaßen vernehmen: „Der leider vorauszusehende Ausfall der eben vollzogenen Breslauer Reichstagswahl hat in Oberschlesien den allerungünstigsten Eindruck hervorgerufen. Auch in den Kreisen, die sich zur „freiconservativen und altconservativen“ Partei bekennen, ist wohl nur eine Stimme, daß der „Neue Wahlverein“ Breslau's dadurch, daß er einen eigenen Candidaten auf den Schild zu erheben versuchte, wie bei der vorjährigen, so auch bei der vorgestrigen Reichstagswahl nichts „weniger als patriotisch“ handelte, weil durch die unglückselige Agitation des „Neuen Wahlvereins“ mittelbar der Umsturzpartei in die Hände gearbeitet und dieser „unmittelbar“ zu dem Triumphe verholfen worden ist, gegen den reichsfreundlichen Candidaten Justizrath Freund in die Stichwahl eintreten zu können. Was hätte das Organ des „Neuen Wahlvereins“, die „Schlesische Zeitung“, wohl dazu gesagt, wenn die liberalen Elemente der oberschlesischen Kreise „Ratibor, Leobschütz, Cosel, Groß-Strehlitz, Pleß, Rybnik“ bei den letzten Wahlen ihre Stimmen nicht auf die aufgestellten „freiconservativen“ Candidaten Fürst Lichnowski, Herzog von Ujest, Landrath Bischoff ꝛc. gegen die „ultramontanen“ Gegner vereinigt hätten? In Oberschlesien dachten und handelten die liberalen Parteien trotz sehr ungünstiger Position einem gemeinsamen Gegner gegenüber anders als die Partei des „Neuen Wahlvereins“ in Breslau es wiederholt bewiesen. Zur Ehre der oberschlesischen liberalen Elemente sei's gesagt, sie brachten die eigene politische Meinung zum Opfer, weil sie einer „patriotischen Pflicht glaubten genügen zu müssen.“ Daß der „Neue Wahlverein“ Breslau's diese patriotische Pflicht bei der bevorstehenden Stichwahl gegen den „Socialdemokraten Kräcker erfülle, wird nun zur Ehrenpflicht.“

B-ch. **[Aus der Schweidnitzer Vorstadt.]** In dem Fortschreiten auf dem Wege zu ästhetischer Vervollkommnung ist die Schweidnitzer Vorstadt keineswegs zurückgeblieben. Wer hier noch vor etwa zehn Jahren Umschau gehalten, wird überrascht, wenn er jetzt in Augenschein nimmt, welche Straßencomplexe in verhältnißmäßig geringer Zeit in dem noch jungen Stadttheil gleichsam der Erde entwachsen sind. Eine der stattlichsten Straßen dieses Stadttheils, ja der ganzen Stadt, repräsentirt sich in der Kaiser-Wilhelmstraße. Ihre ganze Anlage, sowie die eleganten villenartigen, mit zierlichen Gartenanlagen umgebenen Gebäude lassen sie des ruhmvollen Namens werth erscheinen. Soeben sind auf den Grundstücken Nr. 2 und 4 zwei elegante Gebäude mit stilvoller Ornamentik der Fronten und mit schönen Erkern versehen im Ausbau vollendet worden, auf dem Grundstück Nr. 37 ist ebenfalls ein neues Gebäude im Rohbau fertiggestellt. Zwischen den Grundstücken 42 und 44, beides prächtige Eckgebäude, wird eine neue Straße angelegt, welche die Kaiser-Wilhelmstraße mit der ihr parallelen Neudorfstraße verbinden soll. In nächster Zeit soll auch der ebenfalls die beiden genannten Straßen verbindende Theil der Sadowastraße, welcher gegenwärtig noch durch einen Holzhof gesperrt ist, freigelegt werden. Alsdann wird auch zwischen den jetzt getrennten Hälften der Sadowastraße die

---

bindungen mich am Fleißigsein hinderten. Hätte er geahnt, welche Verbindung meiner in Halle wartete und mich so unwiderstehlich von den Büchern abzog, er hätte mich sicher in Göttingen gelassen. Aber Niemand entgeht seinem Verhängniß, wenn er nicht die Kraft in sich trägt, über die Versuchungen zu siegen. Diese Kraft fehlt mir, — doch, das brauche ich Ihnen wohl kaum noch zu gestehen!“

„Ein in Halle bekanntes Studentenfactotum, das Danaidenfaß — so genannt, weil es den Studenten noch nie gelungen ist, dies bodenlose Faß mit Bier vollzufüllen — hatte sich mir erboten, mich zu den noch vacanten Studentenwohnungen umherzuführen. Einige, die wir gemeinschaftlich in der Stadt besahen, gefielen mir nicht. Da sprach mein Führer von hübschen Wohnungen draußen an der Saale — das reizte mich, besonders, da ich ja weniger der Collegia wegen nach Halle gekommen war, als um für mich zu arbeiten. Ich ließ mir den Weg zeigen und verabschiedete den Burschen für heute. So kam ich an ein sauberes Häuschen, dessen Hintergarten bis an die Saale reichte. Vor den Fenstern waren einige Blumenbeete, auf denen Crocus, Leberblumen und Aurikeln in voller Blüthe standen. Eine ganz weiß überblühte Schlehdornhecke trennte diesen kleinen Vorgarten von der Straße. Bienen umsummten geschäftig die weißen Blüthen, blaue Veilchen dufteten im Schatten der Hecke. Ich sehe alles noch so deutlich vor mir, als wäre es gestern erst gewesen, wo ich über die schimmernde Hecke schaute. Auf dem Gartenpförtchen lehnte ein hoher, alter Mann — eine wahre Hünengestalt, mit langem schneeweißem Haar, das dicht emporstrebte und hintenüber gestrichen war. Rosige Wangen und ernstfreundliche, treue Augen milderten das fast Strenge, Imponirende der prächtigen Kopfformen. Der Alte trug Jacke und Weste von dunkelblauem Tuch und eigenartigem, altmodischem Schnitt und bis über's Knie hinaufgezogene hohe Wasserstiefeln, die zu Ehren des Sonntags blank gewichst waren. Große silberne Knöpfe blitzten an Jacke und Weste. Eine kurze Pfeife hing über das Gitter hinaus auf den Sommerweg, und verrieth trotz der süßen Blumengerüche durch ihre stark duftenden Wolken, daß sie mit echtem vaterländischen Kraut gespeist wurde. Ich wußte aus der Beschreibung des Danaidenfasses, daß ich vor einem Halloren stand, einem unverfälschten Nachkommen der wendischen Ureinwohner Halles. Die Halloren bilden noch heute eine eigene Colonie in Halle, die „Thalbrüderschaft“. Sie habe ihre eigenartige Sprache, Kleidung, Sitten und verheirathen sich nur unter einander. Sie sind meistens bei den königlichen Salzwerken beschäftigt, haben das Privilegium des freien Fisch- und Vogelfanges, des sogenannten Lerchenstreichens, und sind berühmte Schwimmer, Taucher und Schwimmlehrer. Bei Wasser- und Feuersgefahr leisten sie der Stadt die größten Dienste. Ihr Muth geht bis zur Tollkühnheit. Auch sind sie die Leichenträger für ganz Halle. Mit den Studenten stehen sie seit alten Zeiten auf sehr vertraulichem Fuße; das treuherzige „Du“ klingt herüber und hinüber.“

Ich grüßte den Alten und sagte: „Ich habe gehört, hier draußen seien noch Studentenwohnungen zu haben.“

Er sah mich prüfend an — dann nickte er freundlich: „Ja, Camerad, da bist Du recht, Vater Adam hat selber noch ein Stübchen!“

Obgleich ich von dem originellen Du-Comment schon gehört hatte, berührte mich diese Vertraulichkeit doch im ersten Augenblick nicht angenehm, — bald aber lachte ich: „So laß Dein Stübchen sehen, Camerad!“

„Sachte, sachte, Freundchen, so schnell geht das bei Vater Adam nicht — ich muß Dir noch eine Weile ins Gesicht schauen und ein paar Zeilen mit Dir reden, ehe ich Dich die Treppen hinaufführe. Kannst mir indeß aufs Wort glauben, daß ich meine guten Gründe dazu habe. Nun, in den Garten darfst Du jetzt schon eintreten!“ Dabei öffnete er das Pförtchen und führte mich zu einer Bank unter einem blühenden Kirschbaume. Bald lag ich im vollen Examen. Die biderbe Art des Alten, mich nach meinen Verhältnissen auszufragen. amüsirte mich — und ich antwortete ihm heiter und unbefangen. Er nickte zuweilen befriedigt und lachte sogar einigemal belustigt laut auf. Am Schluß des Examens sagte er: Da bist Du ja schon ein altes ehrbares Haus, Camerad, das mit Zittern und Sorgen ans erste Examen denken muß — das gefällt mir ganz außerordentlich an Dir. Da Du auch im Uebrigen ein guter Junge zu sein scheinst, so will ich Dir mein Stübchen zeigen!“

Wir gingen auf die Hausthür zu — zum ersten Mal warf ich dabei einen Blick auf das Fenster neben der Thür — o, wie durchzuckte es mir da mit einem Male die Brust so wonnig! — Das Fenster war von jungen Weinranken umzogen, die hatten schon lange grüne Blattschößlinge getrieben. Das war ein reizender Arabeskenrahmen für den rosigen, kindlichen Mädchenkopf, der mit neugierigen Vogelaugen zwischen den jungen Weinblättern hindurch mich anschaute, Ich sah das anmuthige Gesicht hoch aufglühen — dann mußte ich dem Alten ins Haus folgen. Wie im Traum stieg ich ihm nach, eine schmale Treppe hinauf und trat in ein sauberes Giebelstübchen. Der Alte zeigte mir alles und auch die schöne Aussicht vom Fenster aus auf die Saale. Ich sah von dem allen damals so gut wie gar nichts und sagte nur immer: „Sehr schön!“ — und dachte dabei an den holden Mädchenkopf zwischen den Weinblättern.

So standen wir neben einander an dem offenen Fenster. Ich hatte den Arm um das Fensterkreuz geschlungen und mich weit hinausgelehnt. Mir brannte die Stirn und mein Athem ging heiß und schwer; ich wußte selber nicht, wie mir geschah. Aber mir war gar wunderlich zu Muthe. Ich starrte stumm ins Leere, — der Alte glaubte, ich bewunderte die fröhliche, frische Frühlingslandschaft mit der blitzenden Saale vor mir. „Ja, ja“, sagte er behaglich, „die Aussicht sucht ihres Gleichen in Halle. Es sind auch schon viele Studenten hier gewesen, die mein Stübchen miethen wollten — aber ich schlug es ihneu rund ab, sie gefielen mir nicht, als ich mit ihnen plauderte. Du kennst mein Plaudern, mein Junge! Du gefällst mir und hast auch vorhin Dein Examen recht brav bestanden. Darum aber bist Du doch noch nicht mein Miethsmann. Jetzt kommen erst meine Bedingungen!“

Ich nickte hastig: „Nennt sie nur, wir werden schon einig werden!“ Ich brannte nach der Gewißheit, in ihrer Nähe bleiben zu dürfen.

Er sprach von der Miethe und dergleichen Dingen. Seine Forderungen waren auch für einen bescheidenen Studentenwechsel sehr annehmbar. „Gut, sehr gut!“ sagte ich und wandte mich um; „ich bin mit Allem sehr zufrieden, Vater Adam. So sind wir also einig und ich kann morgen bei Euch einziehen — hier ist der Miethsthaler und hier meine Hand!“

„Nicht so eilig. Freundchen, Du kennst meine Hauptbedingung noch nicht — die ist, Du darfst in meiner Abwesenheit nicht in meine Wohnstube kommen!“

Ich lehnte mich wieder aus dem Fenster, ich fühlte, wie das Blut mir siedend heiß in die Schläfen stieg und dort heftig pochte, Das sollte der alte Hallore nicht sehen, er sollte nicht merken, daß ich schon ahnte — wußte, warum ich nicht in sein Stübchen treten durfte, ehe er mir seinen Grund genannt hatte — — ich sah in Gedanken das holde Gesicht zwischen den Weinblättern aufglühen — ich sah die neugierigen Vogelaugen leuchten — — und ich fragte doch: „Warum willst Du mir Dein Stübchen verschließen, Vater Adam?“ — Sie sehen, ich that damals schon, wenn auch nur mit halbem Bewußtsein, den ersten Schritt auf den unheilvollen Weg, der zu dieser heutigen Stunde führte.

Die Stimme des Alten klang ernst, fast traurig: „Das will ich Dir offen und ehrlich sagen. Du hast mir vorhin auf meine Fragen über Deine Vergangenheit willig geantwortet — jetzt will ich Dir auch von mir erzählen; das hängt mit meiner Bedingung eng zusammen!“

(Fortsetzung folgt.)

Verbindung hergestellt, worauf sich dann die letztgenannte Straße zu den schönsten Straßen der Stadt zählen kann. Der Anfang zu dieser Verbindung ist bereits durch Anlage und baldige Vollendung eines Neubaues an der Ecke der Sadowa- und Neudorfstraße gemacht. Die Neudorfstraße weist noch immer die sonderbarsten Contraste auf, indem hier elegante Villen mit dürftigen Dorfhäuschen abwechseln. Als Curiosum kann gelten, daß, bei dem erfreulichen Drange nach Verbesserung und Verschönerung die elende alte Schmiede am Hause Nr. 59 noch immer ihren Stand mitten auf dem Fahrdamm behauptet. Neubauten sind auf der Neudorfstraße jüngst entstanden auf den Gründstücken 27 und 60, neue Anpflanzungen von Kastanienbäumchen zu beiden Seiten des Fahrdammes von der Brunnenstraße an bis an die Unterführung der Oberschlesischen Eisenbahn. Auch die Brunnenstraße hat in dem bereits regulirten mittleren Theil wenigstens eine Baumallee erhalten. Die Lohestraße, welche durch die Neupflasterung wesentlich gewonnen, hat sich auch in baulicher Hinsicht merklich gerafft. An der Bohrauerstraße, Ecke der Brunnenstraße, ist ein neues Gebäude im äußeren Bau fertiggestellt, welches ein größeres Etablissement mit umfangreichem Saal aufnehmen wird. — Die Anlagen um die Salvatorkirche „Humboldhain“ genannt, versprechen mit der Zeit ein angenehmer, anmuthiger Erholungsort für die Bewohnerschaft dieses Stadttheiles werden, namentlich wenn, wie beabsichtigt, den daranstoßenden Teichäckern, welche jetzt eine langweilige Ebene darstellen, zu Gunsten des Humboldtwäldchens noch ein beträchtlicher Theil abgewonnen wird. Die mit dem Humboldthain verbundene Baumschule für Ziersträucher und Zierbäume verfügt über recht kräftige, vielverheißende Zöglinge, welche den Winter glücklich überwunden haben und der Erweiterung der Anlagen zu Gute kommen werden. — Die hier niedergelegten Humusvorräthe werden gegenwärtig durch Pensionäre des städtischen Arbeitshauses gereinigt und gelockert, um bei den neuen Anpflanzungen zur Verwendung kommen zu können.

—d. **[Der Verein für das Museum schlesischer Alterthümer]** veranstaltet Montag, den 10. Februar, Abends 7 Uhr, in der alten Börse eine Mitglieder-Versammlung, in welcher Prof. Dr. A. Schultz „über Majoliken und Fayencen“ Vortrag halten wird.

—ϱ **[Referendariats-Prüfung.]** Heute Vormittag wurde unter dem Vorsitze des kgl. Appellations-Gerichts-Vicepräsidenten Donalies eine Referendariats-Prüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission war zusammengesetzt aus den Herren: Prof. Dr. Brie, Appellations-Gerichtsrath Rocholl und Privatdocent Dr. Bruck. — Die fünf Rechtscandidaten, welche sich der Prüfung unterzogen, nämlich die Herren Radziszewski, Weber, Reinicke, Ziehmann und Lewinsky, bestanden sämmtlich das Examen.

* **[„Dr. Klaus.“]** Am Sonnabend findet im Wallnertheater in Berlin die 100. Aufführung von „Dr. Klaus“ statt, welcher Se. Majestät der Kaiser beizuwohnen in Aussicht gestellt hat. Possen und Operetten haben es in Berlin wohl schon zur 100. Aufführung gebracht, bei einem Lustspiele ist dieser Erfolg noch nicht dagewesen. Auch im Hamburger Thaliatheater wurde das Stück bis jetzt 21 Mal und zwar stets vor ausverkauftem Hause bei geräumtem Orchester gegeben.

‡ **[Theater im Concerthause.]** Gegenwärtig wird an dieser Bühne das Product unseres Mitbürgers Herrn Eisenhardt: „Margarethe“ mit gutem Erfolge gegeben. Vor mehreren Jahren fand im Sommer-Theater (des Wintergartens) das Stück großen Beifall und bewährt auch jetzt eine bedeutende Zugkraft, so daß die Räume des Concerthaus-Theaters täglich gefüllt sind. Jedenfalls verlohnt es sich, den köstlichen Humor unseres Landsmannes in besagter Parodie zu bewundern.

B—ch. **[Fünftes Donnerstag-Sinfonie-Concert.]** Das gestrige Sinfonie-Concert der Trautmann'schen Concert-Capelle unter Mitwirkung des Herzoglich Altenburgischen Kammer-Virtuosen Herrn Otto Lüstner hatte den Saal des Breslauer Concerthauses in allen seinen Räumen gefüllt. Außer zwei ansprechenden Balletstücken aus der Oper „Feramors“ — Bajaderentanz und Lichtertanz der Bräute von Cachemir — von Rubinstein, dem zarten Streichmusik-Vorspiel zum fünften Act der Oper „Manfred“ von Reinecke, fand die vom Orchester mit gewohnter Eleganz executirte Sinfonie D-dur von Mozart verdienten Beifall. Herr Lüstner entzückte durch vollendeten Vortrag der Romanze und Caprice — russe — von Rubinstein und der Bravour-Piece „Faust-Phantasie“ von Wieniawski und wurde durch stürmischen Applaus und wiederholten Hervorruf geehrt. — Den Schluß des genußreichen Abends bildete der Brautmarsch aus der 1. nordischen Suite von Asger Hamerik. Im nächsten Concert wird Herr Luis Freymund das Clavier-Concert G-dur von Beethoven zum Vortrag bringen.

G. S. **[Schießwerder.]** Zur Beiwohnung der Reifentanzprobe für den im Schießwerder-Saale abzuhaltenden Böttcherball hatten sich gestern die Räume dieses großen Locals vollständig gefüllt. Unter den Klängen des „Norma-Marsches“ gelangten paarweise eine Anzahl schmucker Reifentänzer in den Saal, wo bald darauf die weiteren Evolutionen ihren Anfang nahmen. Jedenfalls dürfte dieser altüblichen Reifentanz-Aufführung ein reichlicher Beifall von Seiten der Besucher des heut stattfindenden Festabends zu Theil werden. Die Ballmusik wird von der Capelle des 10. Inf.-Regts. ausgeführt.

+ **[Israelitische Volksküche.]** Unter dem Vorsitze des Stadtraths Dr. jur. Marck fand am 4. Februar die Sitzung des Vorstandes statt, welchem der Jahresbericht über die Wirksamkeit der Volksküche seitens der Verwaltung vorgelegt wurde. Aus demselben ist als erwähnenswerth hervorzuheben, daß in dem abgelaufenen Jahre 1878 23,100 ganze und 23,775 halbe Portionen vertheilt worden sind. Während alle übrigen Volksküchen in hiesiger Stadt schon seit langer Zeit ihre Thätigkeit einstellen mußten, weil die Verwaltungskosten nicht zu erschwingen waren, behauptet sich die israelitische Volksküche seit dem Jahre 1870 in ungestörter Frequenz. Daß dies zu ermöglichen ist, verdankt dieses Institut einzig und allein der uneigennützigsten Hingebung einzelner Vorstandsdamen, die unablässig danach bestrebt sind, gesunde und schmackhafte Kost Denjenigen zu bieten, die diese Volksküche aufsuchen. Das Publikum, welches hier verkehrt und wobei kein confessioneller Unterschied obwaltet, begegnet in den Räumen dieser Volksküche derjenigen Sauberkeit und dem freundlichsten Entgegenkommen, die jedem Restaurationslocale zur Ehre gereichen würde.

+ **[Pilsener Bier.]** Der „Bierkrach“ im Pilsener bürgerlichen Brauhause hat nicht nur unter den Interessenten desselben, sondern auch in den weitesten Kreisen der Consumenten dieses weltberühmten Trankes eine förmliche Panik hervorgerufen. Zum Trinken gehört Vertrauen, und wo das fehlt, kann der Labetrunk nicht schmecken. Das „Pilsener“ ist aber ein Bedürfniß geworden, auf das die biertrinkende Menschheit nicht mehr so leicht verzichten konnte. Glücklicherweise fließt nun der Pilsener Nektar nicht blos aus einer Quelle und das bürgerliche Brauhaus hat schon seit Jahren nicht mehr das ausschließliche Monopol allein Pilsener Bier zu brauen. Im Jahre 1870 wurde bekanntlich die Erste Pilsener Actien-Brauerei gegründet, die so echtes Pilsener Bier producirt, wie es nur von dem verwöhntesten Kenner verlangt werden kann, und welches sowohl bei der Wiener Weltausstellung 1873, als auch in Philadelphia 1876 und in Paris 1878 preisgekrönt wurde. Es wird ja behauptet, daß die vorzüglichen Qualitäten des Pilsener Bieres, die außerhalb Pilsens nicht nachgemacht werden können, auf der besonderen Beschaffenheit des dortigen Wassers beruhen, dieses aber steht natürlich dem Pilsener Actien-Brauhause ebenso zur Verfügung, wie dem bürgerlichen. Großartige Apparate und Maschinen nach den neuesten Systemen, der beste Hopfen und die feinste Gerste stehen der Actien-Bierbrauerei zu Gebote. — Für die Provinz Schlesien und für Breslau haben die Herren M. Karfunkelstein u. Comp. die Vertretung, welche dieses beliebte Getränk im Jahre 1872 hier eingeführt haben.

+ **[Versuchter Mord und Selbstmord.]** Der bisher Lehmdamm 10 wohnhafte Tapeziergehilfe Bruno Kirchner hatte die Bekanntschaft mit der Matthiasstraße 54 wohnhaften, 19 Jahre alten Tochter des Buchdrucker-Gehilfen R. gemacht, mit welcher er nach und nach ein Liebesverhältniß anknüpfte. Die Eltern des Mädchens untersagten, als sie von dem Verhältniß Kenntniß erhielten, ihrer Tochter jeden weiteren Umgang und verboten dem erwähnten jungen Manne den Eintritt in ihre Wohnung. Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr erschien der gekränkte Liebhaber aufs Neue in der Behausung seiner Angebeteten und feuerte auf dieselbe unvermuthet einen Schuß aus einem Revolver ab. Glücklicherweise wurde das junge Mädchen von der Kugel nur in den Oberarm getroffen, in Folge dessen sie zu Boden sank. Der Thäter, welcher wahrscheinlich glaubte, seine Geliebte getödtet zu haben, schoß sich hierauf eine zweite Kugel durch den Kopf, wodurch sein augenblicklicher Tod erfolgte. Die Verwundung des Mädchens wird von dem behandelnden Arzte als eine ungefährliche bezeichnet, da die Kugel nur in das Muskelfleisch des Armes eingedrungen ist.

+ **[Polizeiliches.]** Die schon vielfach erwähnte Gaunerin hat gestern auf's Neue an der 10 Jahre alten Tochter eines Schmiedemeisters einen Diebstahl vollführt. Das erwähnte Mädchen war von seinen Eltern nach der Ohlauerstraße geschickt worden, um verschiedene Wurst- und Fleischwaaren einzukaufen, als dasselbe von der Betrügerin betroffen und, wie gewöhnlich immer, in ein dort belegenes Haus abgeschickt wurde, um irgend Jemand zu rufen. Als die Kleine zurückkehrte, war die freche Diebin mit dem Korbe des Kindes und den darin enthaltenen Fleischwaaren auf Nimmerwiedersehen verschwunden. — Gestohlen wurde einem Restaurateur in der Sadowastraße 2 Stück neue Weinfässer mit den eingebrannten Zahlen 6336 und 6337, einem Fabrikbesitzer von der Friedrich-Carlsstraße 7 Stück kieferne Schwellen im Werthe von 20 M., einer Bewohnerin der Scheitnigerstraße mehrere Kleidungsstücke und 7 Stück Pfandscheine im Werthe von 12 M., einer Weinküfersfrau am Ringe ein Paar rindslederne Lackgamaschen im Werthe von 18 M. und dem dortigen Dienstmädchen einen Düffelmantel und einem Stukkateur von der Jägerstraße in einem Neubau des Ringes ein graues Jacquet und einen schwarzen Ratinée-Ueberzieher. — Verhaftet wurde der Arbeiter Sch. wegen Diebstahls und der Haushälter H. wegen schwerer Körperverletzung. Letzterer hatte in der Bergmannsstraße einen Miether, welcher zur Nachtzeit, ohne den Miethszins bezahlt zu haben, heimlich ausrücken wollte, mit einer Schußwaffe in's Gesicht geschossen, da er auf den Ruf des Wache haltenden Haushälters nicht stehen bleiben wollte. Der schwer verletzte Miether befindet sich in ärztlicher Behandlung im Allerheiligen-Hospital.

=ββ= **[Steuerdefraude.]** An der Ohlauer Thor-Controle wurde ein hiesiger Fleischer abgefaßt, als er im Begriff war, unversteuertes Fleisch hier einzuführen. Derselbe hatte nur ein Kalb zur Versteuerung angemeldet, während sich bei der Revision des Wagens herausstellte, daß er noch mehrere Centner Fleisch mit sich führte.

—ϱ **[Deichamts-Sitzung.]** Die Mitglieder des Tschechnitz-Tschanscher Deichverbandes werden Montag, den 17. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, in Klein-Tschansch, Kreis Breslau, eine Deichamts-Sitzung abhalten. Auf der Tagesordnung steht unter Anderem die Berathung über die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zum Schutze der Deiche während des nahe bevorstehenden Eisganges.

—ϱ **[Aufhebung von Sperrmaßregeln.]** Nachdem der Rindviehbestand des Dominiums Tschönbankwitz, Kreis Breslau, zufolge stattgehabter Untersuchung durch den Kreis-Thierarzt Barth für vollkommen gesund erklärt worden und die vorschriftsmäßige Desinfection der Ställe erfolgt ist, hat das Landraths-Amt die Aufhebung der Sperrmaßregeln angeordnet.

[Wildkatze.] Aus Schweidnitz meldet das dortige „Stadtblatt“: Nach Mittheilung des Chefs der Promenadenverwaltung sind die Spuren einer Wildkatze in hiesiger Promenade entdeckt. Es sind Anstalten getroffen, diesen Urfeind unserer Vögel abzufangen.

** **[Fünf Menschen verbrannt.]** Aus Bunzlau berichtet uns der 8-Correspondent folgendes gräßliche Unglück: In der Nacht vom 5. zum 6. Februar, ½2 Uhr Morgens, brannte ein einstöckiges Haus der Oberstraße nieder. Leider haben fünf Menschen dabei in den Flammen ihren Tod gefunden, und zwar der Besitzer des Hauses, Böttcher Zimmer, dessen Frau und erwachsener Sohn, ferner der Handelsmann Hartmann, welcher in dem Hause wohnte, und dessen zehnjährige Tochter. Gerettet wurde die Frau Hartmann, und eine Nähterin sprang von der Dachrinne auf die Straße. Dieses gräßliche Unglück ist nur dadurch möglich geworden, daß erstens das Feuer im Hausflur unter der Treppe entstanden ist, wodurch die Treppe zuerst in Brand gerieth, und daß es zweitens zu spät wahrgenommen wurde, nachdem bereits der Rauch alle Räume des Hauses derartig erfüllte, daß die Bewohner betäubt wurden und ein Eindringen der Rettungsmannschaften nicht möglich war.

L. **Liegnitz**, 6. Febr. [Turn- und Feuerwehr-Verein. — Wahl. — Handelskammer.] Nach dem in der am Sonnabend stattgehabten Hauptversammlung des Turn- und Feuerwehr-Vereins erstatteten Jahresberichte beträgt das Vereinsvermögen 4156,47 M., die Jahreseinnahme 2520,59 M., die Ausgaben 2214,52 M., der Turnhallen-Baufonds 2901 M. Die Feuerwehr-Abtheilung zählt außer den Reserve-Mannschaften 42 active Mitglieder, wovon 24 speciell als Steiger und Löschmannschaften ausgebildet sind. Die Turnabtheilung zählt 45 active Mitglieder. Bei der Vorstandswahl werden Brand-Director Härtelt als Vorsitzender, Turnlehrer Kupfermann zu dessen Stellvertreter, Buchhändler Nehring als Kassenwart, Buchdruckereibesitzer Heinze und Krimmer als Schriftwarts, Pianofortefabrikant Trübisch und Uhrmacher Nöhler zu Turnwarts, Klemptnermeister Zimmermann zum Feuerwehrwart und Goldarbeiter John zum Bibliothekar gewählt. — Bei der heute Nachmittags 3 Uhr unter Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Oertel, als Regierungs-Commissarius, stattgehabten Ergänzungswahl des Synagogengemeinde-Vorstands wurden die bisherigen Vorsteher Heinrich Cohn, Louis Danziger und Isaak Stahl auf die 6jährige Amtsdauer wiedergewählt. Zu Vorsteher-Stellvertretern wurden die Herren Moritz Cohn, David Cohnstadt und Salo Neisser auf 3 Jahre gewählt. — Die Apothekergehilfen-Prüfungs-Commission des Liegnitzer Regierungsbezirks für den Zeitraum von 1879 bis 1881 besteht aus den Herren Regierungs- und Medicinal-Rath Dr. Dedek als Vorsitzenden, Kreisphysicus Sanitätsrath Dr. Stadthagen und den Apothekenbesitzern Kirchberg und und Kühne. — Der Bienenzüchter-Verein beschloß in seiner gestrigen Sitzung dem Central-Bienenzüchter-Verein zu Breslau beizutreten. Herr Pastor Schönfeld-Tenschel hielt einen Vortrag über den Monat März in Beziehung auf die Bienenzucht. — In der gestrigen Sitzung der Handelskammer wurde Herr Commerzienrath Rawitscher zum Vorsitzenden, Herr Stadtrath Schwarz zu dessen Stellvertreter wiedergewählt. Beschlossen wurde zum Zweck der Wiederbesetzung hierorts eingegangener Rechtsanwaltstellen und der Vereidigung permanenter Sachverständiger der landwirthschaftlichen Productenbranche geeignete Schritte zu thun.

⊙ **Hirschberg**, 6. Febr. [Beschlüsse des Kreistages bezüglich der Secundärbahnen.] Gestern fand hier eine Kreistagssitzung statt, welche hauptsächlich die Berathung eines Gesuchs des Comite's für Erbauung einer Secundärbahn von Hirschberg-Schmiedeberg resp. Hirschberg-Petersdorf um Bewilligung von Zuschüssen zu den Kosten für Herstellung der beiden Bahnstrecken zum Zweck hatte. Die Verhandlungen, denen auch der Regierungs-Präsident Frhr. von Zedlitz-Neukirch beiwohnte, nahmen über drei Stunden für sich in Anspruch, führten aber nicht zu dem erhofften Resultate, indem bei der Abstimmung sich für den vom Kreisausschuß befürworteten Antrag des genannten Comite's: a. für die Linie Hirschberg-Erdmannsdorf-Schmiedeberg einen Zuschuß von 90,000 Mark und b. für die Linie Hirschberg-Warmbrunn-Petersdorf einen Zuschuß von 110,000 Mark in 10 Jahresraten zu bewilligen, nur 16 gegen 14 und für den im Laufe der Debatten vom Comite-Vorsitzenden, Bürgermeister Höhne-Schmiedeberg, gestellten Antrag, event. für den Bau der Secundärbahn einen Kostenbeitrag von 60,000 Mark zu gewähren, nur 17 gegen 13 Stimmen erklärten, wonach für keinen dieser Anträge die erforderliche Zweidrittel-Majorität erreicht wurde.

Freiburg, 6. Februar. [Ueberfall. — Feuer.] Am vergangenen Sonntag Abend zwischen 8 und 9 Uhr wurden zwei Füsiliere der hiesigen Garnison auf der Waldenburger Chaussee, in der Nähe des Gasthofes „zur Stadt Breslau“ von Civilpersonen überfallen und schwer verletzt. Beide Soldaten wurden einzeln und zu verschiedenen Zeiten angegriffen; dem einen der Angegriffenen wurde das Seitengewehr entrissen, von welchem man ein Stück neben der Chaussee gefunden hat, der andere wurde mit einem Messer übel zugerichtet. — Gestern Abend wurde die Einwohnerschaft durch den Feuerruf allarmirt. In dem am Ring gelegenen „Hotel zum schwarzen Adler“ hatte sich der Ruß im Schornstein entzündet und das Feuer durch zwei offen stehende Schornsteinthüren Ausweg in eine Kammer und auf den Boden gefunden. Glücklicherweise wurde das Feuer bald entdeckt und gelöscht, ohne daß die Hilfe der sofort herbeigeeilten freiwilligen Feuerwehr sehr in Anspruch genommen wurde.

---

§ **Striegau**, 6. Februar. [Baumfrevel. — Nationaldank für Veteranen. — Vortrag von Robert v. Schlagintweit.] In der Nacht vom vorigen Montag zu Dinstag sind auf dem Wege von der Jauer-Vorstadt bis an die Chaussee 17 und an der Chaussee entlang noch 24 ca. 3—5jährige, im vorigen Frühjahr gepflanzte Kirschbäumchen von ruchlosen Händen ihrer Kronen beraubt worden. Auf die Entdeckung des Frevlers sind seitens des Landrathsamtes 150 Mark und seitens des Magistrats 30 Mark Prämie ausgesetzt worden. — Die Jahresrechnung des Nationaldank für Veteranen (Kreis-Commissariat Striegau) weist pro 1878 eine Gesammteinnahme von 1159 Mark nach. Hiervon gelangten an 44 Empfänger periodische und einmalige Zahlungen im Gesammtbetrage von 458 Mark zur Vertheilung. Der pro 1879 übernommene Bestand beträgt 560 Mark. — Am 12. d. Mts. wird Professor Robert v. Schlagintweit im „Deutschen Hause“ hierselbst den angekündigten Vortrag halten, und zwar über „die wichtigsten Völker Indiens, namentlich die Hindus“.

=ch= **Oppeln**, 6. Februar. [Führung des Titels „Apotheker“ seitens der Droguisten.] Das Ober-Verwaltungsgericht hat unterm 14. December pr. dahin entschieden, daß der Besitzer einer Droguenhandlung, welcher als Apotheker approbirt ist, sich als solcher auf seinem Firmenschilde nicht bezeichnen dürfe, weil das Publikum auf diese Weise getäuscht würde. Die Polizeibehörde sei, insofern dieselbe nach § 10, Titel 17, Theil II A. L.-R. die Aufgabe habe, „die nöthigen Anstalten zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung und zur Abwendung der dem Publikum oder einzelnen Mitgliedern desselben bevorstehenden Gefahren zu treffen“, berechtigt, einem Droguisten die Führung des Titels „Apotheker“, auch wenn er rite als solcher approbirt sei, auf seinem Firmenschilde zu untersagen. Diese Entscheidung wird u. A. weiterhin in folgender Weise begründet: Die Gewerbeordnung hat, während die Betreibung des Handels, insbesondere auch desjenigen mit Droguenwaaren, freigegeben ist, die Errichtung und den Betrieb von Apotheken aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten erheblichen Beschränkungen unterworfen. Es liegt unter diesen Umständen im dringendsten Interesse der gewerblichen Ordnung, daß nach Außen hin diejenigen Geschäfte. welche Apotheken, und diejenigen, welche Droguenhandlungen sind, deutlich von einander unterschieden werden, damit nicht das Publikum in den Glauben versetzt werde, in den letzteren seien Apothekerwaaren unter denselben Garantien zu kaufen, wie sie eine Apotheke nicht allein vermöge der Approbation, welche ihr Inhaber erlangt haben muß, sondern namentlich vermöge der besonderen behördlichen Controle, unter welcher sie steht, bietet. Diesem Interesse der öffentlichen Ordnung wird nun dadurch entgegen gehandelt, daß der Inhaber einer Droguenhandlung auf seinem Firmenschilde neben seinem Namen die Bezeichnung „Apotheker“ in einer Weise anbringt, welche geeignet ist, in dem Publikum oder doch in demjenigen Theile desselben, welcher mit den einschlagenden Verhältnissen und den betreffenden gesetzlichen Bestimmungen weniger vertraut ist, den Irrthum hervorzurufen, als finde in der Droguenhandlung der Betrieb einer Apotheke statt (vergl. Entscheidungen Bd. 1, S. 319 ff.). — Da nun die Mehrzahl der im Regierungsbezirk Oppeln bestehenden Droguenhandlungen sich in den Händen approbirter Apotheker befindet und den qu. Titel auf dem Firmenschilde führt, hat die Regierung hierselbst den sämmtlichen Landrathsämtern und den betreffenden städtischen Polizeiverwaltungen von obiger Entscheidung mit dem Veranlassen Kenntniß gegeben, im öffentlichen Interesse denjenigen Droguisten, welche den Titel „Apotheker“ auf ihrem Firmenschilde führen, die Löschung desselben binnen 14 Tagen aufzugeben, event. die weiteren geeigneten Maßnahmen zu treffen.

X. **Leobschütz**, 6. Febr. [Oeffentliches Schlachthaus. — Zinnaregulirung.] Das Project eines hiesigen Privatmannes, in unserer Stadt ein öffentliches Schlachthaus mit obligatorischem Charakter für die gewerbsmäßige Schlächterei zu erbauen, soll nunmehr, nachdem die städtischen Behörden auf Grund des Gesetzes vom 2. März 1868 ein Ortsstatut vereinbart, zur Ausführung gelangen. Nach letzterem werden die Gewerbtreibenden, welche nach Fertigstellung des Schlachthauses und nach Emanation des Ortsstatuts Vieh für den Consum schlachten, verpflichtet sein, hierzu das von dem Privatmann zu erbauende Schlachthaus zu benutzen. Eine gleiche Verpflichtung wird denjenigen auferlegt, welche in der Zeit vom 1. April bis 1. October zu eigenem Bedarf schlachten; für die Zeit vom 1. October bis 1. April soll die Privatschlächterei nicht dieser Verpflichtung unterliegen. Unserem strebsamen Mitbürger, Lackirer Jos. Hampel, der sich bereit erklärt hat, für eigene Rechnung das Schlachthaus zu erbauen, ist von den städtischen Behörden die Genehmigung zur Ausführung dieses Hauses auf einem Grundstücke in der Feldmark der Niedervorstadt ertheilt worden. — Mit dem Bau eines Schlachthauses wird die Anwesenheit des Medicinal- und Regierungs-Rathes Dr. Pistor und des Fabrik-Inspector Bernulli in Verbindung gebracht, welche Ende voriger Woche mehrere concessionirte Schlachtstätten und andere derartige Anlagen in Augenschein nahmen und zuletzt unserer schwarzen Zinna einen Besuch abstatteten, um mit Vertretern der Stadt über die zu ergreifenden Maßnahmen zur Beseitigungen der Uebelstände zu conferiren, welche die Versumpfung der Zinna und die aus derselben entsprungene Verunreinigung des Wassers derselben herbeigeführt habe. Es ist zu bedauern, daß die Herren Regierungs-Commissare gerade zu jetziger Zeit die Zinna in Augenschein genommen haben, denn die vielfach in der Presse zur Sprache gebrachten Uebelstände wären für sie greif- und fühlbarer gewesen, wenn dieselben in den heißen Tagen der Sommermonate den Augenschein vorgenommen hätten. Wenn es uns gestattet ist, nach dieser Richtung hin eine Bitte an dieser Stelle an die höheren Behörden zu richten, so sei es die, die Zinna event. von der Promenade ab bis an die Laufer'sche Malzmühle bei Gröbnig in den heißen Sommertagen zu besichtigen, um die laut gewordenen Klagen über Stagnation, Verkrautung und alle jene Uebelstände, welche das Wasser der Zinna faulig und gefahrbringend machen, für gerechtfertigt zu erachten und schleunigst die Beseitigung derselben anzuordnen. Vor allem anderen dürfte es geboten sein, die Schlämmung des Zinnabettes gründlicher als bisher und zu einer Zeit vorzunehmen, wo die Entwickelung schädlicher Miasmen weniger möglich ist, und die Hindernisse, welche einem schnellen Ablauf des Wassers im Wege stehen, zu beseitigen.

---

* **Gleiwitz**, 5. Febr. [Eichungs-Amt.] Nach der aufgestellten Geschäfts-Uebersicht des hiesigen Eichungs-Amts für das Jahr 1878 sind im verflossenen Jahre geeicht worden: Längen-Maaße 8 Stück, Flüssigkeits-Maaße 1754 Stück, Fässer in allen Größen geeicht: 699 Fässer, tarirt 329 Stück. Hohlmaaße für trockene Körper 25 Stück, Handelsgewichte aus Eisen 28,037 Stück, Handelsgewichte aus anderem Metall 6. Gleicharmige Handels-Balken-Waagen 132 Stück. Straßburger Brücken-Waagen: Decimal 343 Stück, Centesimal 3 Stück. Kasten-Maaße 2 Stück, Meß-Apparate für Flüssigkeiten 2 Stück. Eichscheine wurden ausgefertigt 909, an Gegenständen insgesammt geeicht, bezüglich geprüft 31,393 und an Eichgebühren zusammen vereinnahmt 5183 M. 50 Pf. Die immerhin bedeutende Zahl der Handelsgewichte aus Eisen ist zum größten Theile von dem Hütten-Amte der königl. Eisengießerei hier zur Eichung eingeliefert worden.

---

8 **Ober-Heyduck**, 6. Febr. [Stellungnahme des Bürgervereins zur Frage der Bekämpfung des Vagabondenthums.] In den Chor der Klagen, welche gegenwärtig allenthalben über das zur förmlichen Landplage gewordene Bettelwesen und das Ueberhandnehmen des Vagabondenthums laut werden, hat wohl keine Gegend Schlesiens eine so gegründete Ursache miteinzustimmen, als der diesseitige Amtsbezirk, der seine Lage inmitten des oberschlesischen Industriegebiets hat. Es ist geradezu unglaublich, welche Schaaren von Bettlern und Vagabonden hier anzutreffen sind. Sie ziehen von Ort zu Ort, meilenweit, öfters unter Benutzung der Eisenbahn, belästigen den besser situirten Theil der Bevölkerung und machen die Gegend unsicher. Ueberall, wohin man blickt, bemerkt man Jammergestalten, welche, in Lumpen mangelhaft gehüllt, abgemagert und die etwaigen körperlichen Gebrechen deutlich zur Schau tragend, den Vorübergehenden um ein Almosen bitten. Am schlimmsten ist es an den Tagen der Wochenmärkte. Da macht man auf der Straße kaum 100 Schritt, ohne nicht einen Blinden, einen Lahmen oder sonst einen Krüppel an der der Seite des Weges zu gewahren. Die Häuser dagegen werden an solchen Tagen förmlich belagert. Wehe dem, an dessen Wohnung ein Klingelzug angebracht ist; das Geläute hört gar nicht auf, und zumindest den Vormittag über hat ein Dienstbote nichts anderes zu thun, als Gaben auszutheilen. Nach einer ganz sorgfältigen Zählung ist innerhalb einer Woche ein einziges Haus von nicht weniger als 112 Bettlern, bezw. Vagabonden besucht worden. In den beregten Hause ist es üblich, daß jeder um Almosen Bittende 1 Pf. erhält. Diese Uebung verursacht also eine jährliche Ausgabe von nahezu 60 M. Wenn man dies und ferner den Umstand erwägt, daß ein wesentlicher Theil unserer Diebe und Verbrecher sich aus den Vagabonden rekrutirt, so wird man zugestehen müssen, daß die Frage wie dem geschilderten Uebelstande zu steuern sei? eine hochwichtige und einer eingehenden Erörterung werth ist. In dieser Ueberzeugung hat der hiesige Bürgerverein auf Veranlassung seines Vorsitzenden, des Hüttendirector Kollmann, jene Frage zum Gegenstande seiner Berathungen gemacht. Der hiesige Bürgerverein hat die Gründung eines Vereins gegen Bettelei veranlaßt, dessen Statuten in ihren wichtigsten Paragraphen folgendermaßen lauten: § 1. Zweck des Vereins ist, durch monatlich von seinen Mitgliedern zu leistende Beiträge (von mindestens 25 Pf.), aus welchen in erster Reihe die ortsangehörigen Armen unterstützt werden, der Hausbettelei entgegenzuwirken. § 5. Den Mitgliedern steht es frei, ortsangehörigen Armen auch fernerhin Gaben zu vertheilen. Eine Legitimation wird diesen Armen nicht ertheilt. § 6. An fremde Bettler sollen Unterstützungen fernerhin nicht mehr geleistet werden; dieselben sollen vielmehr an die seitens des Vereins zu wählende Vorstandsperson gewiesen werden, welche über die eventuelle Bedürftigkeit entscheidet und aus Vereinsmitteln nach eigenen besten Ermessen eine Unterstützung zahlt. § 9. Der Vorsitzende des Vereins vertheilt jeden Monat die im vorhergehenden Monat eingegangenen Beiträge nach bestem Ermessen an einheimische und auswärtige Arme, jedoch derartig, daß an Auswärtige höchstens ein Fünftel der Beiträge vertheilt wird, das Uebrige aber vollständig den Einheimischen zu Gute kommt. Auswärtige sollen höchstens einmal in der Woche eine Unterstützung erhalten. 2c. 2c.

R. **Lublinitz**, 6. Februar. [Kreis-Gerichts-Rath Krahn †. — Wahl. — Zum Vagabundenthum. — Vom Krieger-Verein.]

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Am 3. d., Nachmittag gegen 2 Uhr, starb hierselbst der Abtheilungs-Dirigent und Kreis-Gerichts-Rath Herr Wilhelm Krahn im kräftigsten Mannesalter von 47½ Jahren. Der Verstorbene, der seit dem 1. August 1866 am hiesigen Kreis-Gericht amtirte, hat sich nicht nur unter seinen Collegen und Untergebenen, sondern auch unter der gesammten Einwohnerschaft hierselbst die größte Hochachtung und Liebe erworben. Darum auch die allseitig große Theilnahme, die dem Verstorbenen und seinen Hinterbliebenen gezollt wird. Ehre seinem Andenken! — Die soeben abgehaltene Stadtverordneten-Versammlung hat gewählt: Zum Stadtverordneten-Vorsitzenden den Buchhändler Louis Roth, zu dessen Stellvertreter den Kaufmann Carl Baranek, zum Protokollführer den Kaufmann Louis Eckstein und zu dessen Stellvertreter den Kaufmann Albert Blumenfeld. — Da auch bei uns das Vagabundenthum immer mehr um sich greift, macht die hiesige Polizei-Verwaltung Folgendes bekannt: „Bei dem immer weiter um sich greifenden Bettelwesen und geringen Vorhandensein von Polizei-Aufsichtsbeamten ergeht an die Bewohner des hiesigen Stadtbezirks die Mahnung, im eigenen Interesse einen Jeden, der sich beim Betteln betreffen läßt, entweder sofort bei der unterzeichneten Behörde zur Anzeige zu bringen, oder nach Umständen an der Stelle selbst auf das Polizei-Bureau zu schaffen." — Der hiesige Krieger-Verein ist nun schon in das 7. Jahr seines Bestehens eingetreten, zählt 16 Ehren- und 115 wirkliche Mitglieder. Eingenommen hat er am Schlusse des 6. Jahres 972 Mark 86 Pf., ausgegeben 708 Mark 71 Pf. Sein Kassenbestand beträgt 315 M. 49 Pfennige.

Handel, Industrie rc.

≠ **Breslau**, 7. Febr. [Von der Börse.] Die Börse war matt gestimmt, schloß aber auf höhere Berliner Course etwas fester. Creditactien schwankten zwischen 385 und 386. Von Bahnen Rechte-Oder-Ufer ½ pCt. höher. Laurahütte etwas niedriger. Russische Valuta behauptet.

Breslau, 7. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —, pr. Februar 110 Mark Br. und Gd., Februar-März 110 Mark Br. und Gd., März-April 111,50 Mark Br., April-Mai 113,50—114 Mark bezahlt, Mai-Juni 114—114,50 Mark bezahlt und Gd., Juni-Juli 117 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 160 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 106 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 247,50 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco 55,50 Mark Br., pr. Februar 55,50 Mark Br. und Gd., Februar-März 55,50 Mark Br., März-April 55,50 Mark Br., April-Mai 55,50 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 56 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) leblos, gek. 10,000 Liter, pr. Februar 48,20 Mark Br., Februar-März 48,20 Mark Br., April-Mai 49,50 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August 52 Mark Br., August-September 53 Mark Br.

Zink unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 8. Februar.

Roggen 110, 00 Mark, Weizen 160, 00, Gerste —, Hafer 103, 00, Raps 247, 50. Rüböl 55, 50. Spiritus 48, 20.

Breslau, 7. Februar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere		mittlere		leichte Waare	
	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.	höchster	niedrigst.
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen, weißer	15 40	14 90	14 20	13 90	13 50	12 70
Weizen, gelber	14 60	14 20	16 20	15 50	13 60	12 70
Roggen	11 80	11 40	10 90	10 60	10 40	10 00
Gerste	14 00	13 50	12 60	12 00	11 50	10 50
Hafer	12 00	10 80	10 50	10 10	9 80	9 20
Erbsen	15 10	14 50	14 00	13 10	11 40	[illegible]

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine	mittle	ord. Waare
	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Raps	24 50	23 —	21 50
Winter-Rübsen	23 50	22 50	20 —
Sommer-Rübsen	23 50	21 —	19 —
Dotter	19 —	17 —	15 —
Schlaglein	25 —	23 —	21 —
Hanfsaat	18 —	16 —	15 —

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 M., geringere 1,00 M., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

≠ **Breslau**, 7. Februar. [Eine Kohlen-Submission,] welche vor Kurzem bei dem königlichen Bauinspector Richrath in Swinemünde stattfand und die Beschaffung von circa 60,000 Kubikmeter bester großer Dampfmaschinen-Steinkohlen für den Baggerbetrieb im Regierungsbezirk Stettin zum Zweck hatte, beweist durch ihr Ergebniß, daß es leider immer noch nicht gelungen ist, deutsche Kohlen zu ebenso billigen Preisen nach der Ostsee liefern zu können, wie englische. Eine Vergleichung der Offerten ist deshalb besonders interessant, weil außer den englischen alle hier in Betracht kommenden deutschen Kohlen-Productionsgebiete, Westfalen, Oberschlesien und Niederschlesien, vertreten waren. Es offerirten pr. Kubikmeter: F. Grohe und Co. in Berlin von dem Ballestrem'schen Hohenzollerngrube (Oberschles.) zu 14 M. frei Waggon Stettin; v. Tiele-Winckler'sche Gesammtverwaltung in Kattowitz Florentinegrube zu 13,50 M. frei Bahnhof Stettin; J. F. Bräunlich, Stettin, Kohlen der Königsgrube zu 13,25 Mark frei ebenda; Gebrüder Renner, Stettin, Concordiakohlen zu 13,80 M. frei ebendaselbst; Emanuel Friedländer u. Co. in Gleiwitz Kohlen von Veronicaflötz der Paulusgrube zu 12,72,5 M., vom Oberbankflötz derselben Grube zu 12,42,5 M., von der Hohenzollerngrube zu 12,35 M. frei Prahme am Bollwerkbahnhof in Stettin. Niederschlesische Kohlen wurden angeboten von Jacob v. Stevenson in Stettin aus der Friedrich-Wilhelm- und der Glückhilfgrube in Hermsdorf bei Waldenburg zu 12,98 M. und von J. F. Bräunlich in Stettin aus der Friedenshoffnunggrube zu 13,25 M., beides frei Prahm am Berlin-Stettiner Bahnhof in Stettin. Westfälische Kohlen offerirte der Westfälische Kohlen-Ausfuhr-Verein zu Bochum Flamm- oder Fettstückkohlen aus den Vereinszechen zu 13,38,3—13,65,3 M. frei kgl. Bauhof Swinemünde. Englische Kohlen endlich wurden von vier Stettiner und Swinemünder Firmen angeboten und zwar Prima-Marken zu 11,50 bis 12,18 M., etwas geringere zu 11,20 M., sämmtlich frei Bauhof Swinemünde.

* **Bunzlau**, 5. Febr. [Besteuerung von Gespinnsten.] Einige hiesige Stadtverordnete haben an das Stadtverordneten-Collegium von Barmen nachfolgendes Schreiben gerichtet:

In einem Ihrerseits an den Herrn Reichskanzler gerichteten und zur Veröffentlichung gelangten Schreiben haben Sie die Befürchtung ausgesprochen, daß die von dem „Central-Verbande deutscher Industriellen" in Vorschlag gebrachte höhere Besteuerung von Gespinnsten den Wohlstand Ihrer Commune aufs Tiefste schädigen würde.

Inzwischen ist Ihnen der Bescheid des Herrn Reichskanzler zu Händen gekommen, welcher das Princip ausspricht, daß

„die Industrie mit Rücksicht auf die Halbfabrikate, deren sie bedarf, auf Schonung ihres Besitzstandes Anspruch hat, sobald ihr mit entsprechend erhöhtem Schutze des vollen Fabrikates nicht geholfen werden kann."

Dieser Bescheid wird Ihre Beunruhigung nicht beseitigt haben, denn Ihre Industrie ist mit Zöllen von 30 Mark pro Ctr. und mehr beschützt und dürfte selbst, wenn eine mäßige Erhöhung der Garnzölle in Kraft treten sollte, auf einen höheren Schutz zur Schonung ihres Besitzstandes keinen Anspruch zu machen haben.

Wir sind nun in der Lage, Ihnen hiermit Mittheilungen machen zu können, die unserer Ansicht nach geeignet sind, Ihre Besorgnisse zu mildern.

Sie betonen insbesondere, daß ein höherer Zoll auf „harte Kammgarne", welche der klimatischen Verhältnisse wegen nur auf englischem Boden, von englischen Schafen genommen werden können, — die gesammte Textil-Industrie Barmen's lahm legen würde.

Nun erlauben wir uns, Sie darauf aufmerksam zu machen, daß jene von Ihnen aus England importirten harten Kammgarne auch aus außereuropäischen, aus europäischen, — Ihrer Heimath näher als England gelegene Ländern, — und aus deutschen Wollen hergestellt werden.

Aber auch angenommen, daß hierzu nur englische Wolle benutzt wird, so würden Sie doch eine Lahmlegung Ihrer Industrie nicht zu befürchten haben, wenn Sie statt wie bisher englische Garne, in Zukunft englische Wolle importiren und Ihre Garne selbst spinnen.

Zu solchen Unternehmungen gehören allerdings Capital, Verstand und Muth. — Sie sind in Barmen mit Capital und Verstand hinlänglich versehen und Falls es Ihnen an Muth fehlen sollte, dann bitten wir Sie, uns zu besuchen. Sie werden hier ein Etablissement finden, welches seit vier Jahren in sehr ausgedehntem Maßstabe harte Kammgarne und zwar hauptsächlich „von auf englischem Boden von englischen Schafen gewonnener Wolle" producirt.

Nach dessen Besichtigung werden Sie beruhigt und mit der Ueberzeugung nach Barmen zurückkehren können, daß durch ähnliche Anlagen in Ihrer Heimath nicht allein nach wie vor die 200,000 Menschen, welche Ihr Industriezweig jetzt ernährt, sondern noch viele Tausend Andere mehr in den zu errichtenden Spinnereien lohnende Beschäftigung werden erhalten können. Sie werden auch dadurch denjenigen deutschen Landwirthen, deren Wolle jetzt auf dem Umwege über England in gesponnenem Zustande nach Barmen gelangt, ein bequemeres und vortheilhafteres Absatzgebiet auf directem Wege verschaffen.

Mehrere Stadtverordnete von Bunzlau.
Im Auftrage gez.: E. Doussin."

Berlin, 6. Februar. [Versicherungsgesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1877.	Div. pr. 1878.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	70	—	1000 Thl	20%	7725 B.
Aachener Rückversich.-Ges.	45	—	400 „	„	1850 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	—	500 „	„	750 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	30	—	1000 „	„	1900 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	11⅔	20	1000 „	„	690 B.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	25⅚	—	1000 „	„	2900 B.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	—	1000 „	„	6000 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	—	1000 „	„	1790 B.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	0	—	1000 „	„	575 G.
Deutscher Lloyd	10	—	1000 „	„	650 G.
Deutscher Phönix	38,4	—	1000 500 Fl	„	1817 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	0	—	1000 Thl	„	560 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	50	—	1000 „	10%	1375 G.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	50	—	1000 „	„	1300 B.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	40	—	1000 „	20%	3655 G.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	—	1000 „	„	1050 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	13⅓	—	500 „	„	590 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	15	—	1000 „	„	1640 B.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	6	—	500 „	„	310 G.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	—	500 „	„	450 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	100	—	1000 „	20%	8025 G. incl.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	5¾	—	100 „	voll	285 bz. G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	22⅝	—	1000 „	20%	1900 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	288 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	0	—	500 „	„	272 B.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	9⅚	—	100 „	voll	445 B.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	43⅓	—	500 „	10%	840 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	9¾	—	1000 „	20%	1110 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	280 B.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	5	—	500 „	„	305 B.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	7	—	500 „	„	290 B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	20	—	400 „	25%	780 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	22½	—	1000 Fl.	10%	695 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	20	—	1000 Thl	„	745 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	16	—	500 „	„	280 B.
Sächsische Rückversich.-Ges.	50	—	500 „	5%	320 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	25	—	500 „	20%	890 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	12½	—	1000 „	„	1425 B.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	10	—	500 „	„	367 G.
Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	24	—	1000 „	„	1940 B.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 7. Febr. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung und Hausirgewerbesteuer-Contravention. — Wiederholte Urkundenfälschung. — Vorsätzliche schwere Körperverletzung.] Der Tischler Carl Graul aus Oels, 39 Jahre alt und bisher unbestraft, benützte im Anfang des Jahres 1878 einen für den Schuhmachergesellen Arndt aus Brieg ausgestellten, auf das Jahr 1877 lautenden Hausirgewerbeschein. Die Zahl 1877, fünf mal auf dem Schein enthalten, hatte Graul an allen Stellen in 1878 gefälscht. In Besitz des Scheines war G. dadurch gelangt, daß er sich selbigen behufs Bezug von Waaren von Arndt entlieh, später aber nicht mehr zurücklieferte. G. wurde am 13. Juli 1878 durch den Gendarm Bernert zu Bralin, Kreis Polnisch-Wartenberg betreffs seiner Legitimation geprüft und hierbei die Fälschung entdeckt. Die defraudirte Jahressteuer beträgt 24 M. G., vollkommen geständig, erhielt vom Gerichtshof mildernde Umstände zugebilligt und wurde zu 3 Monat Gefängniß nebst 48 Mark Geldbuße resp. noch 8 Tage Gefängniß verurtheilt. — Der Urkundenfälschung in zehn Fällen war ferner geständig der ehemalige Sprachlehrer Joseph Delikowski aus Breslau. D. steht im Alter von 42 Jahren, er ist einmal wegen Bettelns vorbestraft. Die hiesige „Export-Buchhandlung" Göbel u. Co. hatte D. im Mai 1878 als Abonnentensammler auf das Meyer'sche Conversations-Lexikon engagirt. Nach den auf einer Karte gedruckt enthaltenen Bedingungen sollte das Werk in beliebigen Raten zu bezahlen sein und im Ganzen 150 M. kosten. Es genügte das Beibringen der Unterschrift eines angeblichen Abonnenten, um dem Sammler seine Provision mit 15 Mark pro Exemplar zur Auszahlung zu bringen. Was lag also für D., der um die Existenz kämpfte, näher, als derartige Abonnementsscheine zu fälschen. Auf die gefälschten Scheine erhielt D. durch Göbel bis zum Augenblick der Entdeckung 115 Mark. Außerdem hat er noch das einem dieser Adressaten übersandte Werk auf schlaue Weise zurückerlangt und an einen hiesigen Antiquar für 54 Mark verkauft. — Auch hier traten die Geschworenen nicht erst in Thätigkeit. D. erhielt 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust.

Während nach § 223 des Strafgesetzes jede vorsätzliche Körperverletzung mit Geld- oder Gefängnißstrafe geahndet wird, setzt § 224 fest, daß diese Strafe auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren zu steigern sei, wenn der Verletzte „das Sehvermögen auf einem (oder beiden) Augen verliert". Der Schmiedemeister Robert Becker aus Lorke, schon einmal wegen Körperverletzung mit zwei Monaten Gefängniß bestraft, wird nunmehr angeklagt, unterm 20. October 1878 den Schmiedegesellen Karl Birke mittelst eines Stockes derartig in das linke Auge geschlagen zu haben, daß nicht allein das Unterlid gespalten worden, sondern auch die Erblindung dieses Auges eingetreten ist, ja eintreten mußte. Am Abend des 20. October saß der Angeklagte mit den Brüdern Karl und Wilhelm Birke und dem Lehrer Sobirey im Schwarz'schen Gasthause zu Lorke. Becker frug den Karl Birke, warum er zu Hause sei? worauf Karl B. antwortete, daß auswärts keine Arbeit sei. „Ach was, ein guter Geselle erhält immer Arbeit" behauptete Becker. So gab ein Wort das andere, bis Karl B. dem Angeklagten vorwarf, derselbe sei auch nicht gar so gut in seiner Arbeit, er hätte ja schon dem Wilhelm B. einen Reifen verdorben. Bei diesen Worten wollte Karl B. das Gastzimmer verlassen. Becker sprang auf ihn zu. Ein einziger wuchtiger Schlag mit dem Spazierstock wurde dem Karl B. zu Theil, der Schlag hatte die schon oben angedeuteten üblen Folgen. Birke kühlte das Auge fortwährend mit Wasser, am andern Morgen consultirte er den Kreisphysikus Dr. Dietrich zu Oels, welcher ihn alsbald nach Breslau an den Schlesischen Verein zur Heilung armer Augenkranker überwies. Der dirigirende Arzt, Herr Dr. Burchardt fand die Augenlinse aus ihrer natürlichen Lage gedrängt, ein starker Bluterguß hatte im Innern des Auges stattgefunden. Das Auge besaß die Sehkraft nicht mehr. Becker, welcher wohl zugiebt, den Birke verletzt zu haben, behauptet, dies sei nur aus Versehen geschehen. Birke habe ihn nämlich aufs Aeußerste gereizt und hätte er (Becker) nur mit dem Stocke herumgefuchtelt, um den Birke von sich abzuhalten. Diese Angaben werden durch die Zeugen widerlegt. Becker wird unter Annahme mildernder Umstände schuldig gesprochen und zu einer 9monatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

[Eingeladene Künstler] werden nicht selten mit der Bitte malträtirt: „Ach, spielen Sie uns doch etwas!" Nicht Jeder hat ein so kernhaftes Wort bei der Hand, wie der Geiger Ehrlich. Als der einst zum Thee geladen war und die Hausfrau mit der impertinenten Frage an ihn herantrat: „Warum haben Sie Ihre Geige nicht mitgebracht?" antwortete der Künstler barsch: „Weil meine Geige keinen Thee trinkt!"

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 7. Febr. Abgeordnetenhaus. Der Gesetzentwurf, betreffend die Deckung der Mehrkosten für den Bahnbau Sierk-Oberlahnstein, und der Entwurf der Schiedsmannsordnung werden in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt. Der Bericht der Budget-Commission über den Nachweis über die Verwendung des im Etat 1877/78 vorgesehenen Dispositionsfonds von 900,000 Mark wird für erledigt erklärt. Es folgt die Etatsberathung. Der Rest der Ausgaben der Justizverwaltung wird ohne erhebliche Debatte bewilligt. Zum Nachtragsetat der Justizverwaltung liegen Anträge der Budget-Commission vor, wonach die Gehälter aller Richterkategorien erhöht, die Besoldungen der Staatsanwälte zum Theil ermäßigt sind. Zedlitz befürwortet die Anträge, der Regierungscommissar Scholz erklärt, die Regierung erachte ihre Ansätze auch jetzt noch unter den gegenwärtigen Umständen für gerechtfertigt, werde aber im Falle der Annahme der Commissionsanträge dieselben acceptiren, wenn auch nur mit den als wichtig und nothwendig erachteten Consequenzen der Herbeiführung entsprechender Besoldungserhöhungen für die entsprechenden Stellen des Staatsdienstes. Sämmtliche Anträge der Commission werden nach unerheblicher Debatte genehmigt.

Die Anträge der Budgetcommission bezüglich der Grundsätze, wonach das Dienstalter der Richter für deren Reihenfolge in den Besoldungsetats festzusetzen sei, werden genehmigt. Der Antrag der Budget-Commission für Herstellung der in Folge der Justizreorganisation nothwendigen Bauten anstatt der geforderten 10 nur 6 Millionen zu bewilligen, wird nach längerer Debatte angenommen. Bei der folgenden Berathung des Etats der directen Steuern erwidert auf eine Anfrage Richter's der Regierungscommissar, das durch die neue Veranlagung der Gebäudesteuer der Staatskasse zufließende Mehr werde höchstens 6½ bis 6¾ Millionen ergeben. Der Etat der directen Steuern wird nach längerer Debatte genehmigt bis auf einen an die Commission zurückverwiesenen Titel, worin eine Summe für den Neubau eines Dienstgebäudes in Berlin verlangt wird. Der Etat der indirecten Steuern wird ebenfalls angenommen. Fortsetzung morgen.

Berlin, 7. Febr. Das Herrenhaus genehmigte den Gesetzentwurf, betreffend die höheren Verwaltungsdienste unter Streichung des vom Abgeordnetenhause über die Qualification zum Landraths-Amte beschlossenen § 10 und mit dem von der Commission des Herrenhauses beantragten neuen Paragraphen, wonach über die zur Besetzung der Landrathsstellen erforderliche Befähigung ein besonderes Gesetz ergeht, bis zu dessen Erlaß die bestehenden Bestimmungen in Kraft bleiben. Wenn dieses Gesetz bis Neujahr 1884 nicht erlassen ist, können von da ab nur solche Personen zu den im § 1 bezeichneten Stellen berufen werden, die die Befähigung zum höheren Verwaltungs- und Justizdienst erlangt haben. Minister Eulenburg hatte die Commissions-Anträge befürwortet. Das Ausführungsgesetz zur Civilproceß-Ordnung und der Gerichtsgemeinschafts-Vertrag mit Lippe werden genehmigt.

Berlin, 7. Febr. Die von den Nationalliberalen zum Generalbericht der Budgetcommission über das Eisenbahnwesen vorgeschlagene und von Lasker, Benda, Sybel, Hammacher und Lauenstein unterzeichnete Resolution lautet: zu erklären, daß unbeschadet der Frage, ob und in welcher Weise das Staatsbahnsystem über den bisherigen Umfang auszudehnen sei, erstens die derzeitige Finanzlage des Staates nicht gestattet, auf dem Gebiet des Eisenbahnwesens mit Unternehmungen vorzugehen, wobei die Rentabilität nicht genügend gesichert ist; zweitens, daß es dringend erforderlich ist, die Ziele und Grundsätze der Eisenbahnpolitik der Regierung klar darzulegen und eine Verständigung darüber zwischen dem Landtag und der Regierung herbeizuführen.

Berlin, 7. Februar. Der Ausschuß der Rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft genehmigte die Ausgabe 6proc. Obligationen nach Bedarf bis zur Höhe von 5 Millionen. (Wiederholt.)

Pest, 7. Febr. Die Ministerialconferenz vereinbarte mit den rumänischen Delegirten eine nach Rumänien zu schickende Commission, welche über die Sanitätsverhältnisse in Bulgarien, Bessarabien und in den von den Russen besetzten Gebieten authentische, fortlaufende Berichte erstatten soll. Rumänien gestattet Rußland nur wenige Einbruchstationen. Reisende über Rumänien aus Rußland müssen ein rumänisches Certificat haben, daß sie sich den entsprechenden Maßnahmen unterzogen haben. Rumänien wird trachten, daß die russischen Etappenlinien weiter ostwärts verlegt werden und daß westlich derselben, längs der Donau und dem Pruth, ein Cordon läuft und der Schifffahrtsverkehr auf der Donau freibleibt. (Wiederholt.)

Budapest, 7. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm den neuen Rentengesetzentwurf in namentlicher Abstimmung mit einer Majorität von 14 Stimmen an.

Petersburg, 7. Febr. Officiell. Astrachan, 6. Februar. In Wetlianka und Umgegend ist kein Kranker. In Selitrenn ist von den am 3. Februar verbliebenen 3 Kranken am 4. einer gestorben, einer genesen und einer in Behandlung verblieben. Der Krankenzustand in Tschernojarsk ist unverändert. In Tschernojarsk 5 Grad, in Jenotajao 2 Grad Kälte. (Wiederholt.)

Athen, 7. Febr. Constant Pascha ist in Prevesa angekommen. Der Zusammentritt der türkisch-griechischen Commissarien ist auf den 8. d. vertagt. Ein Einvernehmen über die Basen der Verhandlungen ist noch nicht erzielt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 7. Febr. Die morgen nach dem Pestherd abgehenden Aerzte Hirsch, Sommerbrod und Küßner begeben sich von Warschau über Moskau direct nach Zarytzin, und erhalten erst auf russischem Boden einen deutschen Consularbeamten zugetheilt. Der Rückkehr der Aerzte wird erst gegen Mitte bis Ende des nächsten Monats entgegengesehen.

Bukarest, 7. Febr. Der Minister des Auswärtigen, Campineano, ging bei den Senatsberathungen ausführlichst auf die Frage der Juden-Emancipation ein und machte hauptsächlich geltend, daß die politische Lage des Landes die politische Gleichstellung der Juden zur unabweisbaren Nothwendigkeit mache.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 7. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Oesterr. Credit-Actien	387 —	388 —	Wien kurz	173 40	173 40
Oesterr. Staatsbahn	420 50	421 50	Wien 2 Monate	172 20	172 25
Lombarden	111 —	111 50	Warschau 8 Tage	193 85	193 20
Schles. Bankverein	86 25	86 —	Oesterr. Noten	173 60	173 70
Bresl. Discontobank	66 —	66 —	Russ. Noten	194 20	193 55
Bresl. Wechslerbank	71 50	71 25	4½ % preuß. Anleihe	105 —	104 90
Laurahütte	65 50	65 70	3½ % Staatsschuld	91 30	91 30
Donnersmarckhütte	23 25	23 50	1860er Loose	108 50	108 90
Oberschl. Eisenb.-Bed.	29 50	29 90	77er Russen	83 25	83 50

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Posener Pfandbriefe	95 50	95 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 50	111 50
Oesterr. Silberrente	54 50	54 20	Rheinische	105 75	105 80
Oesterr.-Goldrente	64 40	64 20	Bergisch-Märkische	76 20	76 40
Türk. 5% 1865er Anl.	12 50	12 40	Köln-Mindener	102 75	102 80
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 40	54 70	Galizier	94 25	94 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	28 50	29 60	London lang	— —	20 31
Oberschl. Litt. A.	119 25	119 —	Paris kurz	— —	81 —
Breslau-Freiburger	63 75	63 75	Reichsbank	152 25	152 20
R.-O.-U.-St.-Actien	107 50	107 25	Disconto-Commandit	126 50	127 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 386, —, Franz. 420, 50, Lomb. 111, —. Discontocommandit 126, 10. Laura 65, —. Oesterr. Goldrente 64, 40. Ungarische Goldrente 71, 10. Russ. Noten 194, —.

Spielwerthe schließlich befestigt. Bahnen geschäftslos, unverändert, Banken und Montanpapiere eher schwächer, österreichische Renten behauptet, russische Fonds wenig nachgebend. Valuta besser. Disconto 2¾ pCt.

Frankfurt a. M., 7. Februar, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193, 50. Staatsbahn 210, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose — —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Wien, 7. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Fest.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
1860er Loose	113 50	113 50	Nordwestbahn	110 —	110 25
1864er Loose	145 —	145 —	Napoleonsd'or	9 33	9 32½
Creditactien	215 50	213 80	Marknoten	57 62	57 65
Anglo	93 75	93 25	Ungar. Goldrente	82 35	82 17
Unionbank	62 25	62 —	Papierrente	61 60	61 55
St.-Esb.-A.-Cert.	242 —	241 75	Silberrente	62 95	62 85
Lomb. Eisenb.	63 50	63 25	London	116 80	116 65
Galizier	217 —	216 50	Oest. Goldrente	74 45	74 30

Paris, 7. Febr. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 40 Neueste Anleihe 1872 113, 10. Italiener 74, 20. Staatsbahn 522, 50. Lombarden 143, 75. Türken 12, 35. Goldrente 65¼. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —, —. Orient —. Unentschieden.

London, 7. Febr. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96, 05. Italiener 73, 13. Lombarden 5, 11. Türken 12¼. Russen 1873er 83. Silber —, —. Glasgow —. —. Wetter: trübe.

Berlin, 7. Febr. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Matt.			**Rüböl.** Fester.		
April-Mai	172 —	172 50	April-Mai	57 40	57 20
Juni-Juli	178 —	178 50	Mai-Juni	57 70	57 50
Roggen. Matt.					
Febr.	121 50	122 —	**Spiritus.** Ruhig.		
April-Mai	121 —	121 50	loco	51 50	51 50
Mai-Juni	121 —	121 50	Februar-März	51 40	51 30
Hafer.			April-Mai	52 20	52 20
April-Mai	114 50	114 50			
Mai-Juni	116 50	116 50			

Stettin, 7. Febr., — Uhr — Min. (W. T. B.)

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
Weizen. Unveränd.			**Rüböl.** Höher.		
Frühjahr	173 —	173 —	Febr.	56 —	56 —
Mai-Juni	175 —	175 50	April-Mai	56 50	56 —
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Frühjahr	117 50	117 50	loco	49 60	49 60
Mai-Juni	118 50	119 —	Febr.	49 30	49 30
			April-Mai	50 40	50 40
Petroleum.			Mai-Juni	51 30	51 20
Febr.	10 60	10 60			

(W. T. B.) **Köln**, 7. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 17, 85, per Mai 17, 95. Roggen loco —, —, per März 11, 75, per Mai 12, 10. Rüböl loco 30, 90, per Mai 30, 50. Hafer loco 12, 50, per März 12, 50. Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 7. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl ruhig, per Februar 59, 50, per März-April 59, 50, per Mai-Juni 60, —, per Mai-August 60, 25. Weizen behauptet, per Februar 26, 75, per März-April 27, —, per Mai-Juni 27, 25, per Mai-August 27, 25. — Spiritus matt, per Februar 58, 50, per Mai-August 57, 50. — Wetter: Regnerisch.

Glasgow, 7. Febr. Roheisen 42, 6.

Frankfurt a. M., 7. Februar, — Uhr — M. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 193, 25, Staatsbahn 220, —, Lombarden —, Oesterreich. Silberrente —, do. Goldrente —, Ungar Goldrente —, —, 1877er Russen —. Geschäftslos.

Hamburg, 7. Febr., Abends 8 Uhr 36 Min. (Orig.-Depesche der Bres. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54⅛, Lombarden 137, —, Italiener —, —, Creditactien 193, —, Oesterr. Staatsbahn 524, —, Rheinische —, —, Bergisch-Märkische —, , Köln-Mindener —, —, Neueste Russen 83⅝, Norddeutsche —. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien**, 7. Febr., 5 Uhr 22 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 215, —. Staatsbahn 242, 25. Lombarden 63, 25. Galizier 216, 75. Anglo-Austrian 93, 50. Napoleonsd'or 9, 32½. Renten 61, 60. Marknoten 57, 62. Goldrente 74, 35. Ungarische Goldrente 82, 27. Bankactien —. — Fest, still.

Paris, 7. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Geschäftslos.

Cours vom	7.	6.	Cours vom	7.	6.
3proc. Rente	77 40	77 40	Türken de 1865	12 30	12 45
Amortisirbare	80 15	80 07	Türken de 1869	78 —	79 —
5proc. Anl. v. 1872	113 —	113 10	Türkische Loose	48 70	49 20
Ital. 5proc. Rente	74 22	74 25	Goldrente österr.	65¼	65¼
Oesterr. Staats-Eis. A.	522 50	523 75	do. ungar.	71⅛	71¼
Lombard. Eisenb.-Act.	142 50	143 75	1877er Russen	85⅛	85⅜

(W. T. B.) **London**, 7. Februar, Nachmittags. Consols 96¼, Ital. 5proc. Rente 73⅞, Lombarden 5⅝, 5proc. Russen de 1871 82¾, 5proc. Russen de 1872 82⅝, 5proc. Russen de 1873 —, Silber —, Türkische Anleihe de 1865 fehlt 12, 6proc. Türken de 1869 —, 6proc. Vereinigte St. per 1882 106¾, Silberrente —, Papierrente —, Berlin —, —, Hamburg 3 Monat —, —, Frankfurt a. M. —, —, Wien —, —, Paris —, —, Petersburg —, —, Platzdiscont 2¾ pCt. Bankeinzahlung 8000 Pfd. St.

Zwinger-Ausstellung. Letzte Woche.
[2224] **Theodor Lichtenberg, Kunsthandlung.**



Montag, den 10. Februar,
und die darauf folgenden Tage werde ich in Posen, Sanct Adalbert Nr. 31, einen großen Transport **Netzbrücher Kühe**, theils frischmelkende mit Kälbern, auch ganz hochtragende, zum Verkauf stellen. [1544]
W. Hamann, Viehlieferant.

Regina Matzdorff,
Adolf Cohn,
Verlobte.
Seichwitz bei Landsberg. Landsberg OS. [2284]

Statt besonderer Meldung.
Ein strammer Junge ist angekommen. [2280]
Breslau, den 7. Februar 1879.
Emil Elsner,
Dorothea Elsner, geb. **Block.**

Todes-Anzeige.
Am 6. d. Mts., früh ½2 Uhr, verschied nach Gottes Rathschluß in Breslau nach jahrelangen Leiden an schließlich hinzugetretener Brustfell-Entzündung im Alter von 42 Jahren der Königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector und Premier-Lieutenant a. D. [1533]
Carl Schwedler
zu Kattowitz,
der liebevollste Gatte, der zärtlichste Vater, der opferbereiteste Bruder, der anhänglichste Sohn.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung am 9. d., Nachmittags 3½ Uhr, vom Allerheil.-Hospital aus.

Heute Morgen 8 Uhr starb nach längerem, schweren Leiden unser jüngstes Söhnchen **Bernhard**, im zarten Alter von 1 Jahr. [1545]
Breslau, den 7. Februar 1879.
Moritz Böhm und Frau Olga, geb. **Simmel.**

Verspätet.
Am 29. Januar d. J. verschied hier nach kurzen Leiden unser lieber Freund und College, der Kreisrichter a. D.
Franz Peterek,
in seinem 67. Lebensjahre. [492]
Beuthen OS., den 5. Febr. 1879.
Mehrere Freunde und Collegen des Verstorbenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hptm. à la suite des 3. Großh. Hess. Inf. Regts. Nr. 117 Herr Haberling mit Frl. Marie Rebling in Berlin.
Gestorben: Hptm. a. D. Herr von Pirch in Aschaffenburg. Verw. Frau Hptm. Brauns in Berlin.

Gehorsamstes Bittgesuch.
Ein wenig bemittelter Landmann, der seit langer Zeit schwer krank darniederliegt und am 27. v. Mts. seine aus 5 Kindern bestehende Familie noch um Drillinge — 3 muntere, kräftige Knaben — vermehrt sah, bittet von seinem Krankenlager aus durch seinen hier unterzeichneten Seelsorger edle Menschenfreunde um eine Liebesgabe zur Erziehung der letzteren. Gott, der Herr, aber wolle allen freundlichen Gebern ein reicher Vergelter sein!
Mocker per Troplowitz OS., den 5. Februar 1879.
[2269] **Süßenbach, Pastor.**

P.
Den herzlichsten Glückwunsch zum heutigen Tage.
[503] **B.**

Ein junger Lehrer wünscht **300 Mrk.** auf 3 Jahre zu hohen Procenten zu leihen. Gefäll. Offerten mit Angabe der Bedingungen bitte sub B. R. 5 postlagernd Hauptpost niederzulegen. [1521]

Maskenbilder,
humorist. Vorträge, Theaterstücke, Polterabend- und Hochzeitsscherze verleiht die **Leuckart'sche Leihbibliothek,** Schuhbrücke 27. [1567]

Stadt-Theater.
Sonnabend, den 8. Februar. **Sechste Vorstellung im Februar-Abonnement:** Z. 14. M.: **„Die Königin von Saba."** Große Oper mit Tanz in 5 Acten (nach einem Text von Mosenthal) von Carl Goldmark.
Sonntag, den 9. Februar. **Nachmittag-Vorstellung.** (Anf. 3½ Uhr.) Bei kleinen Preisen: Zum letzten Male in dieser Saison: **„Der Verschwender."** Original-Zaubermärchen mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von F. Raymund. Musik von C. Kreutzer. **Abend-Vorstellung.** (Anfang 7 Uhr.) Neu einstudirt: **„Die Stumme von Portici."** Große Oper mit Tanz in 3 Acten. Musik von Auber.

Lobe-Theater. 2271
Sonnabend, den 8. Februar. Nachmittags 4 Uhr. **Bei ermäßigten Preisen. Zweites Gastspiel des Märchen-Ensemble aus Wien.** (Frau Director König.) **„Der gestiefelte Kater."** Großes Zaubermärchen mit Gesang, Tanz und Evolutionen in 4 Abtheilungen nach Grimm von Heinrich. Musik von Dellin. Abends 7¼ Uhr: Z. 11. M.: **„Der kleine Herzog."** (Le petit duc.) Komische Operette in 3 Acten von Ch. Lecocq.
Sonntag, den 9. Febr. Nachmittags 4 Uhr: **Bei ermäßigten Preisen:** Letztes Gastspiel des Märchen-Ensemble aus Wien: **„Der gestiefelte Kater."** Abends: Außerordentliche Doppel-Vorstellung. Zu den gewöhnlichen Eintrittspreisen. **Anfang präcise 6½ Uhr: „Minna von Barnhelm".** Lustspiel in 5 Aufzügen von Lessing. Hierauf: Z. 29. M.: **„Dr. Klaus."**

Thalia-Theater.
Sonnabend, den 8. Febr. Zweites Gastspiel des Frl. von Suppini, vom Victoria-Theater in Berlin, und 8. Gastspiel des Hrn. Jul. Ascher von Berlin. **„Er kennt die ganze Welt."** Schwank in 1 Act von C. A. Brand. Hierauf: **„Blümchen."** Charakterbild mit Gesang in 1 Act von H. Wilken. Zum Schluß: **„1733 Thlr. 22½ Sgr."** Posse mit Gesang in 1 Act von Jakobson. [2275]
Sonntag, den 9. Febr. Gastspiel des Herrn Ascher und Frl. v. Suppini: Zum ersten Male: **„Durchgegangene Weiber."** Original-Posse mit Gesang in 3 Acten u. 5 Bildern von Berla und Jakobson.

Theater im Concerthaus.
Sonnabend, den 8. Febr. Auf Verlangen. Zum 5. M.: **Margarethe** (die Parodirte) **Faust.** [2272]

Victoria-Theater. 2274
Heute Sonnabend, den 8. Februar: Drittes Auftreten der weltberühmten amerikanischen **Kunstschützen**
Mr. Capt. Frank Howe und Miß Tillie Russel.
Viertes Debut der Luftkünstlerin **Miß Zazo.** Auftreten der vorzüglichen Gymnastiker-Gesellschaft **Faust** und sämmtlicher Mitglieder.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Eine Hypothek
von 3000 Thlr., mit 14,500 Thlr. unter der städtischen Feuertaxe ausgehend, zu 5% Zinsen, wird von einem sicheren Hausbesitzer zu begeben gesucht. Näheres unter A. R. 5 im Briefk. der Bresl. Ztg. [2266]

Dank! Innigen Dank!
den hochgeehrten Vertretern der Presse, sowie meinen lieben Freunden, Gönnern und werthen Collegen für die mir zu meinem Ehrenabend so überreich erwiesene herzliche Theilnahme. Es wird dieser Abend der hellste und schönste Lichtpunkt in meinem ganzen Kunstleben bleiben und wage ich nur noch die Bitte auszusprechen, mir Ihr Wohlwollen für die wohl nur noch kurze Spanne meiner Thätigkeit freundlichst wahren zu wollen. Hochachtungsvoll
[2270] **Friedrich Rieger.**

Waetzoldt'scher Männer-Gesangverein
unter Leitung von
J. Lehnert.
Sonnabend, den 8. Februar, Abends 7½ Uhr, [1407]
im Musiksaale der Königl. Universität:
„Antigone"
des Sophocles.
Musik für Männerchor u. Orchester von **Felix Mendelssohn-Bartholdy.**
Numerirte Billets à 2 Mk. in der Musik.-Handlung von **C. F. Hientzsch.**

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 8. Februar:
Mendelssohn, Op. 12, Streichquartett Es-dur. [2263]
Haydn, Sonate Es-dur für Pfte.
Kiel, Claviertrio A-dur.

1534 **Orchestrion.**
Täglich: Abend-Concert.

Zelt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel des berühmten Musik-Clowns Mr. **Liscard,** der Opern- u. Concert-Sängerin Fräulein **Eugenie Herhold,** der beliebten ungar.-franz. Sängerin Mlle. **Balagy,** der deutschen Costümsängerin Fräul. **Welters,**
Auftreten [2119]
der unübertrefflichen Künstler-Gesellschaft **Silvester-Schäffer** u. d. Herrn **Otto v. Brandesky.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei.
Heute: [2104]
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Restaurant R. Opitz,
Lessingstr. 13, vis-à-vis d. Lobetheater, empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Humboldt-Verein
[2283] **für Volksbildung.**
Sonntag, den 9. Februar, Vormittags 11 Uhr, im Musiksaale der Universität, **Vortrag** des Herrn Diakonus **Decke** über: **Voltaire.**
Montag, den 10. Febr., Abends 8 Uhr: **Monats-Versammlung** der Mitglieder in **Mieder's Restaurant,** Königsstraße 11.

Preuß. Lotterie-Loose
kauft pro Viertel für 30 Mark **J. Blumenthal,** Reuschestr. 53. [1476]

A!
Die Eröffnung der neuen Kneipe „Hôtel de Saxe" findet heut, den 8ten Februar, statt. [1546]
Breslau, den 8. Februar 1879.
Die Burschenschaft Arminia.



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Verlag von Julius Springer in Berlin.

Soeben traf ein: [2290]
Allgemeines Deutsches Handelsgesetzbuch
mit Ausschluß des Seerechts
erläutert vornehmlich aus den
Entscheidungen
des Reichs-Ober-Handelsgerichts
von
F. Kowalzig,
Stadtgerichts-Rath in Berlin.
Zweite vermehrte Auflage.
Fest gebunden. Preis 10 Mark.
Schletter'sche Buchhandlung,
E. Franck in Breslau.
Eugen Franck in Oppeln.

Ballfächer,
Fächerschnüre,
Einsteckkämme,
Zopfhalter,
das Allerneueste,
zu bekannt billigen Preisen.
Löwy's
Lederwaarenfabrik,
36,36, Schweidnitzerstr. 36,36,
Dreher's Bierhalle. [1703]

Loose I. Kl. 160. Preußischer Lotterie kauft und zahlt pro ¼ Mk. 30, ½ Mk. 60, welche per Postauftrag erhoben werden können.
Carl Heintze, Berlin W.,
[2250] 3 Unter den Linden.

1489 **Pension.**
Schüler u. Schülerinnen finden bei liebenswürdiger Pflege und wissenschaftlicher Nachhilfe in einer wohlhabenden Familie Aufnahme. Näh. „150" **Allgem. Annoncen-Exped., Breslau, Neue Matthiasstr. 11.**

Geschäfts-Eröffnung.
Thomas' Restaurant (Café),
Wehnergasse 1, Kleine Groschengasse 17 u. 18.
Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unter dem heutigen Tage ein auf das Comfortabelste eingerichtetes, der Neuzeit entsprechendes Local, verbunden mit Wein-, Bier- und Billard-Salons eröffnet habe, wozu ich Freunde und Bekannte freundlichst einlade.
Damen-Bedienung! [1543]
Hochachtungsvoll
Thomas, vormals Besitzer des Odeon.
NB. Die Einweihung meines neuen Locals nebst Familien-Kränzchen findet nächste Woche statt und werden die Einladungen durch besondere Annoncen erfolgen. Th.

Billigste Bezugsquelle
für
Sammet u. Seidenstoffe.
M. Fischhoff,
Maison Lyonnaise,
Ring 57, Naschmarktseite.
[1963]

Flügel und Pianinos
von **Blüthner, Bechstein, Ascherberg** u. a.
empfiehlt jetzt wieder in reicher Auswahl unter langjähriger Garantie [2152]
Theodor Lichtenberg, Piano-Magazin, Schweidnitzerstr. 30.

Zur [1412]
Ballsaison
empfiehlt
Oberhemden,
in allen Weiten, Façons und Qualitäten gewaschen vorräthig,
Kragen u. Manchetten
in bedeutendster Auswahl und neuesten Façons
zu Fabrikpreisen,
Ball-Cravatten
und verschiedene andere hierzu gehörende Artikel
Das Specialgeschäft
Heinrich Leschziner,
Königsstraße 4,
Riegner's Hôtel.

Apotheker Radlauer's
Coniferen-Geist.
In keinem Krankenzimmer fehle Radlauer's Coniferengeist in flüssiger Form, welcher durch Destillation aus jungen Fichtennadeln (pinus silvestris) gewonnen wird und deren wirksamste Bestandtheile in concentrirter chemisch reiner Form enthält. Gesprengt oder zerstäubt theilt er der Zimmerluft den erfrischenden, angenehmen, belebenden Waldgeruch mit, indem seine ätherisch-öligen und harzigen Stoffe die Eigenschaft besitzen, verdunstet Ozon, jenen kostbaren elektrischen Sauerstoff, den Träger der Heilkraft der Natur, zu erzeugen, dessen außerordentliche Heilwirkung für **Brust-, Herz- und Nervenleidende** bereits seit vielen Jahren von einer großen Anzahl medicinischer Autoritäten anerkannt ist. Außerdem ist Radlauer's Coniferengeist das beste antiseptische Mittel, indem er durch Ozonisirung der Zimmerluft die Keime von **Typhus, Diphteritis** und anderen ansteckenden Krankheiten zerstört und auf diese Weise die Zimmerluft stets **rein und gesund** erhält.
Als Einreibung oder Umschlag ist Radlauer's Coniferengeist ein schmerzstillendes, beruhigendes Mittel bei **Rheumatismus, nervösen Leiden,** wie **Kopfschmerz, Migräne, Zahnschmerz** 2c.
Preis pro Flasche 1,25 M., 1 Kiste mit 6 Fl. 6 M., 1 Zerstäubungs-Apparat 2,50 M.
S. Radlauer, Apotheker,
Breslau, Neue Graupenstraße 11.
Niederlage in **Breslau** in der Kränzelmarkt-Apotheke, Hintermarkt Nr. 4; in der Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße 20; in **Görlitz** bei Herrn Apothekenbesitzer **Primke,** in **Ratibor** bei Herrn Apoth. **Lomnitz.**

Billiges Geld,
in jeder Höhe, gegen Unterpfand, discret zu haben unter **A. B. C. D.** postlagernd hier. [1540]

4 hocheleg. **Damen-Masken,** auch nach auswärts billig zu verleihen Ohlauerstraße 87 bei **Chaffak.**

Chirurgische und thierärztl. Instrumente und Bandagen, Bruchbänder, Suspensorien, Spritzen, Clysopompen, Irrigateure (zum Selbstgebrauch), **Magen-, Blasen-,** u. **Uterus-Douchen, Bettunterlagen** (wasserdicht), **Inhalat.-Apparate, Eisblasen, Präservativs, Verbandmittel, Gradhalter, Fussmaschinen, Krücken etc.** empfiehlt [1550]

Paul Schmidt, chirurg. Instrumentenmacher und Bandagist,
Nicolaistrasse Nr. 52
(vis-à-vis der Barbarakirche, in der Nähe des Hospitals).

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Restauration auf dem Bahnhofe Grottkau soll vom 1. April 1879 ab anderweit verpachtet werden. [2288]

Offerten sind bis zu dem auf

Sonnabend, den 22. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Amtslocal — Centralbahnhof — anberaumten Termine frankirt und mit der Aufschrift: „Gebot auf Pachtung der Bahnhofs-Restauration zu Grottkau" einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Pachtlustigen.

Die Verpachtungs-Bedingungen liegen während der Amtsstunden in unserem Bureau zur Einsicht aus und werden auf Verlangen gegen Zahlung von 50 Pf. abschriftlich mitgetheilt.

Breslau, den 3. Februar 1879.

Königliche Eisenbahn-Commission.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 1. April cr. tritt zum gemeinschaftlichen Tarif der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Oberschlesischen Eisenbahn und Mährisch-Schlesischen Centralbahn für den Transport Niederschlesischer Steinkohlen via Königszelt-Frankenstein-Ziegenhals vom 1. Mai 1877 ein Nachtrag I in Kraft. Derselbe enthält die Beschränkung der Giltigkeit der Frachtsätze auf Ladungen von mindestens 10,000 Kgr. pro Frachtbrief und Wagen. Druck-Exemplare sind vom 20. d. Mts. ab bei unserem Formular-Magazin zu haben. Die gleiche Beschränkung tritt am gleichen Tage für den Special-Tarif für Steinkohlen und Coakes aus dem Niederschlesischen Kohlenrevier nach Stationen der k. k. priv. österr. Südbahn und k. k. priv. Wien-Pottendorf-Wiener-Neustädter Bahn via Halbstadt-Stadlau vom 1sten Juli 1877 ein. [2268]

Breslau, den 3. Februar 1879.

Directorium.

Erste Breslauer Vereins-Sterbe-Kasse.

Donnerstag, den 13. Februar, Abends 6 Uhr,
im Sitzungs-Saale des Rathhauses:

Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1) Wahl der Mitglieder des Gesammt-Vorstandes.
2) Entgegennahme des Verwaltungsberichtes für eine dreijährige Periode.
3) Beschlußfassung über anderweite Verwendung der Expectanten-Beiträge. [2019]

---

25 Flaschen frei Haus 6 Mark.

Ausschank der Biere aus der
Nürnberger Actien-Bierbrauerei
vorm. Heinr. Henninger in Nürnberg
bei [2226]
Paul Fuhrmann, vorm. Lowitsch,
Carlsstraße Nr. 41.

25 Flaschen frei Haus 6 Mark.

Liebig's Kumys

ist laut Gutachten medic. Autoritäten **bestes, diät. Mittel bei: Halsschwindsucht, Lungenleiden** (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), **Magen-, Darm- und Bronchial-Katarrh** (Husten mit Auswurf), **Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen** (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Kumys-Anstalt, Berlin W., Veräng. Genthinerstraße 7, versendet Liebig's Kumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mark 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochure über Kumys-Cur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys. [225]

Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.

Die Einlösung des am **1. März c.** fälligen Dividendenscheines **Nr. 6** unserer achtprocent. Stamm-Prioritäts-Actien erfolgt [2265]

vom 1. März d. J. ab
mit Reichsmark 36 pro Actie à R.-M. 450 = Thlr. 150 in Berlin

bei der Direction der **Disconto-Gesellschaft**
und Herrn **S. Bleichröder.**

Den einzulösenden Dividendenscheinen ist ein Nummern-Verzeichniß beizufügen.

Berlin, den 6. Februar 1879.

Der Vorstand.

Allen,
welche an Beschwerden der Athmungs-Organe, Brust oder Lunge leiden, kann das illustrirte Buch:
Die Brust- und Lungenkrankheiten
mit Recht als ein bewährter Rathgeber empfohlen werden. Die in diesem vorzügl. Buche*) enthaltenen Rathschläge beruhen auf langjähr. Erfahrungen, sind leicht zu befolgen und haben sehr vielen Leidenden die ersehnte Heilung selbst da noch verschafft, wo jede Hoffnung aufgegeben war; versäume daher Niemand, sich rechtzeitig dasselbe anzuschaffen. Ausführlicher Prospect gratis und franco durch Th. Hohenleitner, Leipzig und Basel.

*) Vorräthig in Hirt's Buchhandlung, Ring Nr. 4, welche dasselbe gegen 60 Pf. in Briefm. franco überallhin versendet. [505]

Auction.

Dinstag, den 11. Februar cr.,
Vormittags 9 Uhr,

sollen in der Taubner'schen Brauerei hierselbst [373]

100 Centner Malz

gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Militsch, den 6. Februar 1879.

Steinadler,
gerichtlicher Auctions-Commissar.

Ein frequentes [1549]

Specerei-Geschäft

ist wegen Ablebens des seitherigen Besitzers unter günstigen Bedingungen **sofort** zu verkaufen.

Reelle Selbstkäufer erfahren Näheres **Große Feldstraße 7** im Laden.

Wegen Todesfall

ein **altes Kohlengeschäft in Berlin** sofort zu verkaufen. [1541]

Näh. Auskunft ertheilen die Herren **Orgler & Blumenfeld,** Carlsstr. 12.

Das **vacante hiesige Rabbinat** soll neu besetzt werden. Außer einem festen Gehalt von 3000 M. jährlich, sind nicht unerhebliche Nebeneinkünfte mit der Stelle verbunden. [1551]

Die geehrten Bewerber, welche ihre rabbinische Befähigung, sowie ihre regelmäßige akademische Bildung nachweisen können, wollen bis zum 15ten März ihre Zeugnisse dem unterzeichneten Vorstande einreichen.

Nakel, den 1. Februar 1879.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Ein
Destillations-Geschäft
wird sofort
zu kaufen
oder pachten gesucht.

Gefällige Offerten unter J. L. 100 postlagernd Glogau. [2287]

Israelitisches Knaben-Seminar.

Knaben, die das Gymnasium 1ster Ordnung hier besuchen wollen, finden bei streng religiöser Aufsicht liebevolle Aufnahme und gediegenen Unterricht im Hebräischen, wie in allen Fächern der Religion bei [2286]

M. Löwenthal,
geprüfter Lehrer und Cantor.

Jauer i. Schl., den 6. Febr. 1879.

Ein Schönfärber, Mitte 30er Jahre, ledig, theoretisch und praktisch gebildet, der in den letzten 15 Jahren mehrere Lohnfärbereien in Deutschland, Belgien und Frankreich selbstständig geführt, über die besten Referenzen und ein kleines Vermögen verfügt, wünscht sich an einer Lohnfärberei in Russisch-Polen oder Rußland zu betheiligen, oder eine solche zu pachten.

Gefällige Offerten unter A. Z. 200 postlag. Hückeswagen (Rheinpreußen) franco erbeten. [318]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5094 die Firma [130]

Carl Wolter

hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Gottfried Albert Wolter** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 3. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 529 mit dem Sitze Breslau eingetragenen offenen Handelsgesellschaft [131]

M. Saloschin

die Verlegung des Sitzes nach Berlin heute vermerkt worden.

Breslau, den 3. Februar 1879.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Sadowastraße Nr. 56 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 474 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 15. März 1879,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4 Ar 10 Quadratmeter Areal und ist dasselbe nur bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 7000 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [151]

am 18. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 19. December 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter
(gez.) **Gomille.**

Nothwendiger Verkauf.

Das hierselbst Nachodstraße Nr. 7 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 333 verzeichnete Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 18. März 1879,
Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 4 Ar 60 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 4 Mark 32 Pf., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 4245 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau IIIB während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [152]

am 21. März 1879,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteienzimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 20. December 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Gomille.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 488 die Firma

Carl Endell

zu **Hausdorf** und als deren Inhaber der Mühlen- und Bäckereibesitzer **Carl Endell** zu **Hausdorf** am 23. Januar 1879 eingetragen worden. [2278]

Waldenburg, den 23. Januar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [137]

Bekanntmachung.

Der Concurs über den Nachlaß des zu Fanny-Grube verstorbenen Schichtmeisters [370]

Anton Beinbrecht

ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.

Beuthen OS., den 1. Februar 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register sind:

I. eingetragen: [371]

Nr. 1821 die Firma
M. Wechselmann
zu Königshütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Max Wechselmann** daselbst;

Nr. 1822 die Firma
H. Geldner
zu Königshütte und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Geldner** daselbst;

II. gelöscht:

Nr. 744 die Firma
F. Gassmann
zu Beuthen OS.;

Nr. 1376 die Firma
Fr. Gellert
zu Beuthen OS.

Beuthen OS., den 3. Febr. 1879.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Lebensmitteln, Bekleidungs- 2c. Materialien und sonstigen Bedürfnissen für die Königliche Strafanstalt zu Rawitsch für den Zeitraum vom 1. April 1879 bis 1. April 1880, zu dem muthmaßlichen Bedarfsquantum von: [1921]

I. 1) 20000 Kil. Kocherbsen,
2) 14000 „ weiße Bohnen,
3) 4000 „ Linsen,
4) 6000 „ Hafergrütze,
5) 3500 „ Buchweizengrütze,
6) 7500 „ Gerstengrütze,
7) 200 „ Buchweizenmehl,

II. 2500 „ Butter,

III. 3000 „ Rindernierentalg,

IV. 2500 „ Schweineschmalz,

V. 1) 5500 „ Rindfleisch,
2) 400 „ Hammelfleisch,
3) 1000 „ Schweine „
4) 800 „ geräuch. Speck,

VI. 1) 2500 „ Semmel,
2) 180 „ gerösteter Zwieback,

VII. 1) 500 Ltr. Doppelbier,
2) 10300 „ einfaches Bier,

VIII. 1) 9500 Kil. Reis,
2) 1300 „ Kaffee,
3) 500 „ Fadennudeln,
4) 15000 „ Salz,
5) 1400 „ Zuckersyrup,
6) 3500 Ltr. Essigsprit,
7) 90 Kil. Kümmel,
8) 90 „ Pfeffer,
9) 30 „ engl. Gewürz,
10) 20 „ Lorbeerblätter,
11) 12 „ Majoran,
12) 10 „ Salpeter,
13) 2500 „ gekörnte Elainseife,
14) 40 „ Talgseife,
15) 1500 „ Soda,
16) 50 „ Fischthran,
17) 150 „ Maschinen-Schmieröl,

IX. 12000 „ Petroleum,

X. diverse Schreibmaterialien,

XI. 1500 Mtr. braunes Tuch (133 Centim. breit),

XII. 1) 1600 Meter graue Futterleinwand (83 Ctm. br.),
2) 100 Meter blaugestreifter Drell (83 Ctm. br.),
3) 1500 Mtr. Handtuch-Drell (42 Ctm. br.),
4) 150 Mtr. braune Futterleinwand (83 Ctm. br.),
5) 1500 Mtr. grauer Drell (83 Ctm. br.),

XIII. 4500 Mtr. geköperter Hemden-Callicot (83 Ctm. br.),

XIV. 500 Mtr. ungerauhter geköperter Parchent (83 Ctm. breit),

XV. 1000 Mtr. braune Beiderwand (83 Ctm. br.),

XVI. 1) 150 Kil. wollenes Strumpfgarn,
2) 100 Kilogr. baumwollenes Strumpfgarn,

XVII. 200 Stck. woll. Lagerdecken,

XVIII. 1) 200 Kil. Fahlleder,
2) 550 „ Sohlleder (Mastrichter),
3) 300 „ Brandsohlleder,

soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Die Bedingungen liegen:

a. bei der Königlichen Regierung, Rechnungscontrole I, in Posen,
b. bei dem Königlichen Polizei-Präsidium in Breslau und
c. in unserem Bureau

zur Einsicht aus. Auch sind Exemplare davon gegen Erstattung der Kosten von hier zu beziehen.

Die versiegelten Submissions-Offerten sind spätestens bis zum **24. Februar 1879, Mittags 12 Uhr,** an die unterzeichnete Direction einzureichen.

Am **27. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr,** findet die Eröffnung der eingegangenen Offerten statt.

Die Direction der Königlichen Strafanstalt.

Die allerhöchsten Preise für Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Münzen u. Alterthümer zahlt [1843]

M. Jacoby, 22. Riemerzeile 22.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von: [372]

800 Stück Eßnäpfen von Fayence,
12 „ Nachttöpfen dto.,
12 „ Waschbecken dto.,
100 „ Eßnäpfe, irdene,
350 „ Waschbecken, dto.,
300 „ Wasserkrüge, dto.,
120 „ Trinkgläser, kleine,
30 „ Wasserflaschen,

soll in öffentlicher Submission

Donnerstag, den 13. Februar,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung verdungen werden. Die Bedingungen, sowie Probestücke liegen im diesseitigen und im Bureau der Königlichen Garnison-Verwaltung zu Breslau aus.

Glatz, den 6. Febuar 1879.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Holzverkauf.

Aus der Königl. Oberförsterei Woidnig im Kreise Guhrau,
sollen

I. **am Donnerstag, den 13. d. M., Vormittags von 10 Uhr ab,** in dem Klose'schen Gasthofe zu **Herrnstadt:**
a. aus dem Schutz-Bezirk Bobile (Schlag im Heidel):
280 St. Kiefern Bauh. I.—V. Kl.,
b. aus dem Schutzbezirk Woidnig II. (Gahlheide):
167 St. Kief. Bauholz III.—V. Kl.,

II. **am Dinstag, den 18. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab,** in dem Wirthshause zu **Königsbruch** (1 Meile von Bahnhof Trachenberg)
a. aus dem Schutzbezirk Bartschdorf:
20 St. Eichenklötze von 5 bis 10 M. Länge und 60 bis 92 Cm. Stärke,
50 St. Rothbuchen, 2 St. Weißbuchen Nutzholzstämme,
200 St. Kief.-Bauholz, worunter 1 Mühlwelle mit Wurzelstock,
140 Rmtr. Eichen-Böttcher-Nutzholz I. und II. Kl. in Scheitlänge von 1,1 Meter,
8 Rmtr. Buchen-Nutzholz,
auf Begehr: ausgesuchtes Scheitholz,
b. aus dem Schutz-Bezirk Bobile (Heidel):
30 Rmtr. Eichen Böttcher-Nutzholz I. und II. Kl.,
20 Rmtr. Kiefern Böttcher-Nutzholz II. Kl.,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [368]

Woidnig, den 6. Februar 1879.

Der Königliche Oberförster.
Cusig.

Holzverkauf

in der Königl. Oberförsterei Rybnik.

Das in den Schlägen der Schutz-Bezirke Neudorf, Sczeykowitz und Przegendza aufgearbeitete Bau- und Nutzholz, bestehend aus: [369]

ca. 950 Stück Kiefern mit 1000 Fstm.,
ca. 980 Stück Fichten mit 800 Fstm.,

soll im Ganzen nochmals zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gestellt werden. Ich habe hierzu einen Termin auf

Donnerstag, den 13. Febr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst angesetzt, zu welchem ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

Die Aufmaßregister können von Montag, den 10. d. Mts. ab, bei mir eingesehen werden.

Paruschowitz, den 2. Februar 1879.

Der Königliche Oberförster.
von Münch.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der fiscalischen Königsgrube an **Cement** für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880, welcher sich auf etwa 600 Tonnen stellen wird, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. [499]

Offerten werden

bis zum 19. Februar cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

Seitens der Unterzeichneten entgegengenommen.

Die Lieferungs-Bedingungen können im Bureau der Materialien-Verwaltung eingesehen oder (auf Wunsch) von der Berg-Inspection in Abschrift gratis bezogen werden.

Königshütte, den 4. Februar 1879.

Königliche Berg-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der fiscalischen Königsgrube an **raffinirtem Rüböl** für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880, welcher sich auf ungefähr **80,000 Kgr.** stellen wird, soll im Wege der Submission vergeben werden. [501]

Offerten mit der Aufschrift „Rübölofferte" sind

bis zum 20. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen können im Bureau der Materialien-Verwaltung eingesehen oder von hier aus in Abschrift bezogen werden.

Königshütte, den 4. Februar 1879.

Königliche Berg-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der fiscalischen Königsgrube an **entsäuertem Maschinenöl** für die Zeit vom 1sten April 1879 bis 31. März 1880, welcher sich auf etwa 7000 Kg. stellen wird, beabsichtigt die unterzeichnete Berg-Inspection im Wege der Submission zu vergeben. [498]

Offerten mit der Aufschrift „**Maschinenöl-Offerte**" sind

bis zum 20. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungs-Bedingungen können im Bureau der Materialien-Verwaltung eingesehen oder von hier aus in Abschrift bezogen werden.

Königshütte, den 4. Februar 1879.

Königliche Berg-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung ihres Bedarfs an **Dynamit** für die Zeit vom 1. April 1879 bis zum 31. März 1880, welcher sich auf etwa 17,000 Klgr. stellen wird, beabsichtigt die Unterzeichnete im Wege der Submission zu vergeben.

Offerten mit der Aufschrift „Dynamit-Offerte" sind der Berg-Inspection

bis zum 21. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

einzureichen. [496]

Die Lieferungs-Bedingungen können im Bureau der Materialien-Verwaltung eingesehen oder abschriftlich von hier aus bezogen werden.

Königshütte, den 4. Februar 1879.

Königliche Berg-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung ihres Bedarfs an **Petroleum,** an **Mastrichtleder,** so wie an **Liederungs- und Dichtungs-Materialien** für die Zeit vom 1sten April 1879 bis zum 31. März 1880 beabsichtigt die unterzeichnete Berg-Inspection im Wege der Submission zu vergeben. [500]

Offerten sind versiegelt entweder auf sämmtliche oder auf einzelne der genannten Materialien

bis zum 22. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,

bei der Unterzeichneten einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Materialien-Verwaltung eingesehen oder von hier aus in Abschrift bezogen werden.

Die Bedarfsquantitäten betragen für die angegebene Zeit ungefähr:

13,000 Kg. Petroleum, pennsylvanisches,
1,500 Kg. Mastrichtleder,
1,000 Kg. Hanf, fein,
1,600 Kg. Hanfwerg,
7,500 Kg. Talg, russisches,
600 Kg. Firniß,
500 Kg. Bleiweiß,
600 Kg. Minium,
200 Kg. grüne Seife,
3,500 Kg. Schmirgelleinwand und
90 Kg. gesponnene Baumwolle.

Königshütte OS., den 4. Febr. 1879.

Königliche Berg-Inspection.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Nägelmaterialien** der fiscalischen Königsgrube für die Zeit vom 1. April 1879 bis 31. März 1880, welcher sich auf etwa 250,000 Stück resp. 20,000 Kg. Hakenschienennägel, geschmiedete,
4000 Stück Schienenkopfnägel, geschmiedete,
1500 Stück Sparrennägel, geschmiedete, à 31 Cm. lang,
40,000 Stück Kopfnägel, geschmiedete, à 21 Cm. lang,
50,000 Stück Kopfnägel, geschmiedete, à 13 Cm. lang,
7000 Schock Brettnägel, Drahtnägel, à 10,5 Cm. lang und
1000 Schock Lattennägel, Drahtnägel à 13 Cm. lang,
stellen wird, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Offerten mit der Aufschrift „Nägel-Offerte" sind portofrei [497]

bis zum 27. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr,

an die Unterzeichnete einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen können im Bureau der Materialien-Verwaltung eingesehen, oder in Abschrift gratis von hier bezogen werden.

Königshütte, den 4. Februar 1879.

Königliche Berg-Inspection.

Die Gesundheit

unzähliger Menschen geht meistens durch **geheime Jugendsünden und Ausschweifungen** verloren. Allen derart Erkrankten, welche auf **vollständige** Hilfe rechnen und sich vor den auf diesem Gebiete so häufigen **Prellereien** schützen wollen, ist das Buch: [1064]

Dr. Retau's Selbstbewahrung

(76. Afl. Mit 27 Abbild. Pr. 3 M.) dringend zu empfehlen. Nur in diesem Buche finden Geschwächte, Nerven- und Geschlechtskranke den Weg zur Rettung. Zu beziehen durch **G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In **Breslau** vorräthig in der Buchhandlung von **J. Max & Comp.,** Ring 10.

Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Berlin, Hamburg, Bremen:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschlesischen Bahnhofe. — 12 U. 45 M. Mittags (bis Arnsdorf). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (vom Oberschl. Bahnhof.)
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Oberschl. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 3 U. 27 M. Nacm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 9 Uhr Abends (nur von Arnsdorf). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Görlitz, Dresden, Hof:
Abg. 6 U. 30 M. fr. — 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Obrschl. Bahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Oberschl. Bahnhof). — 6 U. Nachm. (nur bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug vom Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 12 M. Abds. (v. Oberschl. Bahnhof).
Ank. 6 U. 35 M fr. (Courierzug Oberschles. Bahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vorm. (nur von Görlitz). — 3 U 27 M. Nachm. (Expresszug, Oberschl. Bahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Oberschl. Bahnhof). — 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Leipzig, Frankfurt a. M., via Sagan-Sorau:
Abg. 10 U. 25 M. Vorm. (Expresszug vom Oberschl. Bahnho).
Ank. 10 U. 27 M. Abds. (Schnellzug).

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein, Halbstadt:
Abg. 6 U. fr. — 9 U. 10 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. Vm. — 11 U. 50 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Halbstadt. Abg. nach Wien: 6 U. fr. und 1 U. 5 M. Nm. — Abg. nach Prag: 9 U. 10 M. Vorm. und 1 U. 5 M. Nachm.

Breslau-Reppen-Stettin:
Abg. 6 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 30 M. Nachm. — 7 U. 20 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. Vorm. (nur von Grünberg). — 5 U. 20 M. Nachm. — 10 U. 40 M. Abds.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 40 M. fr. — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — IV. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — V. Zug 5 U. 45 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VI. Zug 9 U. 5 M. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug II., III., VI. schliesst die Neisse-Brieger Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., IV. und V. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln.
Ank. 8 U. 32 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. — 3 U. 5 M. Nachm. — 5 U 47 M. Nachm. — 9 U. 14 M. Abds. — 9 U. 41 M. Abds.

Breslau-Glatz-Mittelwalde:
Abg. 6 U. 55 M. fr. — 10 U. 30 M. Vorm. — 5 U. 23 M. Nachm. — 7 U. 5 M. Abds. (nur bis Münsterberg).
Ank. 7 U. 44 M. fr. (nur von Münsterberg). — 9 U. 47 M. Vorm. — 2 U. 24 M. Nachm. — 8 U. 58 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abg. 6 U. 55 M. fr. (Central-Bahnhof). — Ank. in Prag 5 U. 54 M. Nachm. — In Wien 8 U. 20 M. Abds.

Posen-Stettin-Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. (nur bis Kreuz). — 7 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 35 M. fr. — 2 U. 50 M. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 12 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 20 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 25 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 15 M. fr. — 1 U. 15 M. Nachm. — 8 U. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 29 M. fr. — 1 U. 33 M. Nachm. — 8 U. 18 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 4 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 57 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 10 M. Nachm. — 9 Uhr 58 M. Abds. — Mochbern 3 U. 16 M. Nachm. — 10 U. 1 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. 2 M. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 15 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 19 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 40 M. fr. — 12 U. 2 M. Mittag. — 7 U. 21 M. Abds. — Stadtbahnhof 8 U. fr. — 12 U. 20 M. Mittags. — 7 U. 33 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 32 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 34 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 53 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels 9 U. Vorm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 51 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 32 M. Vorm. — 11 U. 47 M. Vorm. — 6 U. 44 M. Abds. (nur bis Jarotschin). — Von Gnesen in Oels 1 U. 18 M. Nachm. — 6 U. 23 M. Abds. — Von Jarotschin in Oels 9 U. 3 M. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creuzburg nach Posen 9 U. 14 M. Vm. — 8 U. 19 M. Abds. — Von Posen in Creuzburg 12 U. 25 M. Nachm. — 8 U. 5 M. Abds.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 2 U. 55 M. N.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abends.

Breslauer Börse vom 7. Februar 1879.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,85 bz
Prss. cons. Anl.	4½	105,10 B
do. cons. Anl.	4	95,90 bz
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	91,25 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	102,10 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,50 bzG
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	98,00 bz
do. Lit. A....	4	96,25 B
do. do. ...	4½	102,25 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 96,00 G
do. do. ...	4½	102,25 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do.	4	II. 96,00 bz
do. do.	4½	102,25 B
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	95,75 B
Rentenbr. Schl.	4	97,75 B
do. Posener	4	95,75 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	94,25 G
do. do.	4½	102,50 bz
Schl. Bod.-Crd.	4½	96,00 G
do. do.	5	99,90 à 100 bzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

Orient-Anl Em. I	5	55,50 G
do. do. II.	5	55,50 G
Italien. Rente..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 G
do. Goldrente	4	64,25 G
do. Loose 1860	5	108,75 G
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	71,25 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,25 G
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	60,50 G
Russ. Bod.-Crd	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	83,15 G

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,50 B
Obschl. ACDE.	3½	119,25 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	107,50 bz
do. St.-Prior.	5	112,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,75 bz, G 97 G
do.	4½	99,25 G
do. Lit. H.	4½	96,00 B
do. Lit. J.	4½	96,00 B
do. Lit. K.	4½	96,00 B
do.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	87,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	94,10 G
do. 1873 ...	4	92,75 à 80 bzB
do. 1874	4½	100,60 B
do. Lit. F. ..	4½	101,30 B
do. Lit. G. ..	4½	100,60 bz
do. Lit. H. ..	4½	101,65 B
do. 1869	5	102,15 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer...	4½	100,85 G

Wechsel-Course vom 7. Febr.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	169,45 B
do. do.	3½	2M.	168,10 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3	kS.	—
do. do.	3	2M.	—
London 1 L. Strl.	3	kS.	20,41 G
do. do.	3	3M.	20,31 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,00 B
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	193,40 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,65 B
do. do. ..	4½	2M.	172,40 B

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,75 bz	ult. 173,50 B
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	bz 193,25 à 50	[50 bz ult. 193,00 à 3,

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	94,15 B	—
Lombarden. . .	4	—	ult. 111 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 420,00 G
Rumän. St.-Act.	4	28,85 à 90 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	
Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	66,50 B	—
do. Wechsl.-B.	4	71,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	86,00 B	—
do. Bodencrd.	4	88,75 bzG	— [5 à 86 bz
Oesterr. Credit	4	—	ult. 385,00 à 5,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank . .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte	4	65,00 G	ult. 65,50 B
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 7. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	737,1	5,0	SSW. stark.	bedeckt.	Seegang leicht
Kopenhagen	745,9	2,0	SW. leicht.	Regen.	
Stockholm	744,5	0,2	S. leicht.	Nebel.	
Haparanda	749,4	—15,2	N. mäßig.	Schnee.	
Petersburg	752,8	—4,6	S. leicht.	bedeckt.	
Moskau	764,2	—9,4	S. leicht.	bedeckt.	
Cork	741,2	9,4	WSW. mäß.	bedeckt.	grobe See.
Brest	752,0	9,0	SW. mäßig.	Regen.	grobe See.
Helder	751,1	2,6	SSW. schw.	Nebel.	
Sylt	747,5	1,3	WSW. frisch.	halb bedeckt.	Nachts Regen.
Hamburg	751,8	3,4	WSW. frisch.	bedeckt.	Nchts. Regensch.
Swinemünde	749,5	2,2	SW. stark.	bedeckt.	
Neufahrwasser	752,0	1,8	SSW. schw.	bedeckt.	
Memel	751,6	0,4	SSW. mäßig.	bedeckt.	Seeg. l. Schnee.
Paris	758,0	8,2	SW. schwach.	bedeckt.	
Crefeld	755,5	6,0	SSW. mäßig.	bedeckt.	
Carlsruhe	760,9	6,8	SW. stark.	Regen.	
Wiesbaden	759,2	4,4	SW. leicht.	bedeckt.	
Kassel	755,7	3,6	SSW. leicht.	wolkig.	
München	762,7	1,8	SW. frisch.	wolkenlos.	
Leipzig	757,8	4,0	SSW. mäß.	bedeckt.	Regnerisch.
Berlin	754,1	3,8	S. still.	bedeckt.	
Wien	763,3	—2,9	still.	Nebel.	
Breslau	758,2	3,6	SW. mäßig.	bedeckt.	Nachm. Regen.

Uebersicht der Witterung:

Der Luftdruck hat im Ostseebecken stark abgenommen, während er sonst wenig Veränderungen zeigt. Auf den britischen Inseln bis nach Litthauen und Mittelschweden herrschen südwestliche, meist schwache bis frische, im Canal und auf den Hebriden steife Winde. Von Belgien bis Finnland hat die beträchtliche Temperatur-Zunahme fortdedauert, das Thauwetter ist bis zum Finnischen Meerbusen vorgedrungen. Das Wetter ist fast überall trübe, vielfach mit Regen, Schneefall oder Nebel, nur im Alpengebiet heiter.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.